

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 33 (1911)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

33. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich Fr. 3.—
Vierteljährlich 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:

„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die Kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger.
Wienerbergstrasse 3, „Bergfried“.
Post Langgass.
Telephon 376.



Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Anzeige:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Berie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

Motto: Immer treue zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied fass dich an ein Ganzes dich an!

St. Gallen

Sonntag, 5. Februar.

Gedicht: Was rein zu halten ist.
Ein Spiegelbild der Gegenwart.
Schlaflosigkeit und ihre Bekämpfung.
Gedenket der armen Kostkinder.
Aus einem vielbesprochenen Kapitel.

Inhalt:
Frauenrecht und Frauenschutz.
Opfer verkehrter Erziehung.
Sprechsaal.
Feuilleton: Urula.

Beilage:
Fortsetzung des Sprechsaales.
Neues vom Büchermarkt.
Guter Gebrauch des Reichthums.

Was rein zu halten ist.

Halt rein den Mund zu jeder Stund!
Unnützes Wort, schnell ist es fort;
Zu andern geh's geschäftig stets,
Facht Zant und Streit, sät Gram und Neid;
Niemandem frommt's, dann wieder kommt's
Zu dir zurück. Mit Feindestück
Fällt es dich an, als schlechten Mann
Macht es dich kund. Halt rein den Mund!

Halt rein das Haus! Feg tüchtig aus!
Halt fest an deines Hauses Ehr!
Es macht die Fremde dich nicht froh,
Das Heim schafft Mut. Nichts birgt so gut
In Not und Schmach als eignes Dach.
Unnützer Gast macht dir verhasst,
Was kost' dir wert; von Haus und Herd
Treibt es dich aus. Halt rein das Haus!

Das Herz halt rein! Laß nicht hinein,
Was schmeichelnd naht auf trummem Pfad! —
Unnütze Luft in deiner Brust,
Klein von Gestalt, groß wird sie bald.
Und wie sie schwillt, wird's Herz erfüllt;
Kein Platz bleibt mehr für Treu und Ehr';
Denn mit der Zeit wird Luft zu Leid,
Zu bittr'em Schmerz. Halt rein das Herz!

Ein Spiegelbild der Gegenwart.

Man sagt, die Tagesblätter seien ein treues
Spiegelbild der Gegenwart und das aufmerksame
Lesen derselben biete ungleich mehr Anlaß zu den
ernstesten volkswirtschaftlichen Studien, als alle
andern Bildungswege zusammen dieses zu tun im
Standen seien. Machen wir den Versuch mit
einer einzigen Tagesnummer der Gegenwart.

Seiten um Seiten sind da gefüllt mit partei-
politischen Kampfsartikeln, die in der Lobpreisung
oder Verunglimpfung ihrer verschiedenen Tages-
größen, selbst das Heiligtum der Familie antasten
und das intime häusliche Leben derselben aus-
schlachten, um Parteizwecken daraus zu ziehen.

Wie merkwürdig aber, die Parteien, die sich so
bis aufs Messer befehdeten, erklären alle, nur das
öffentliche Wohl im Auge zu haben, von keinerlei
Selbstinteressen geleitet zu sein.

Welche ungeheure Schwierigkeiten muß es doch
bieten, in richtiger Weise für das Gesamtwohl zu
arbeiten, seine Kraft und Mithilfe am rechten Orte
einzustellen, wenn die Begabtesten, Gebildetsten und

Besten der Nation, in der Erkenntnis des besten
Weges zum proklamierten Ziel, so himmelweit
auseinandergehen! Es gehört fürwahr eine große
Dosis Mut dazu, sich für die Nachfolge dieser
oder jener Heerführer zu entscheiden, denn wer
unbefangen und vorurteillos mit dem schlichten,
natürlichen Verstande die Situation hüben und
drüben ins Auge faßt, dem muß die Ueberzeug-
ung sich aufdrängen, daß am höchsten Ziel ge-
messen, auf allen Seiten Gutes zu finden ist,
daß aber auch auf allen Seiten Mittel gebraucht
werden, die verwerflich sind, weil sie das hohe
und hehre Ziel des wahren Staatswohles ver-
unehren.

Welche geeignete Zeit würde für die Menich-
heit anbrechen, auf welche Höhe würde die All-
gemeinheit gehoben und wie glücklich könnte sich
das Los eines jeden Einzelnen gestalten, wenn
all das Trennende und Häßliche ausgeschaltet
würde, welches das schroffe Parteeleben entfesselt,
in der Hitze des Gefechtes groß zieht und glaubt
auf die Spitze treiben zu müssen; wenn an Stelle
dessen, das auf allen Seiten vorhandene Gute,
sich zu einem festen Gebilde zusammenschloße zu
gemeinsamer, kraftvoller Arbeit dem hohen Ziel
des wahren Volkswohles zustrebend.

Noch sind wir zwar noch weit von diesem
Ideale entfernt, aber es mehrt sich doch stetig die
Zahl derer, die es nicht mit ihrer Menschen-
würde vereinbar finden, daß der Zweck die Mittel
heilige.

Nebst dem Gebiete der so mißlichen Parteei-
zänkereien, welche die gesunde und kraftvolle
Entwicklung der wahrhaft fördernden, gemein-
nützigen Tätigkeit hemmen, finden wir Jammer,
Klagen und Beschwerden über Arbeitslosigkeit,
schlechte Entlohnung der Arbeit von unten bis
oben, über ungebührliche Verteuerung aller Lebens-
bedürfnisse, die bald in einen wahren Nothstand
ausarte, sodas keine menschenwürdige Existenz
mehr möglich sei.

Das sind Mollakorde, die hart ans Herz
greifen, die uns Tag und Nacht nicht loslassen,
weil es für so viel allgemeine Not doch eine
Hilfe geben sollte.

Doch, wo Schatten ist, da ist daneben auch
Licht. Die Zeitung ist auch angefüllt von einer
Unmasse von Unterhaltungs- und Vergnügungs-

anzeigen, Theater jeder Art und Gattung, gesell-
schaftliche Veranstaltungen und Festfeiern, Bälle
und Tanzvergnügen in allen Abstufungen, Ban-
fette und Abfütterungen, schöngestimmte Darbiet-
ungen aller Klangtufen bis herunter zum Potent-
reißer in der Kneipe, alles lockt und bietet sich
an und — alles wird frequentiert. Und wie
frequentiert!

In der gleichen Zeitung sind ja die begeister-
ten Berichte zu lesen von ausverkauften Lokalen,
von Enfsaltung fröhlichsten Festlebens, von schöner
Augenweide der äußeren Erscheinung und von
reichlichen kulinarischen Genüssen.

Wie reimt sich das mit dem Jammer und den
Klagen über Not und Mangel, über schlechten
Geschäftsgang, über unhaltbare Verteuerung aller
Lebensbedürfnisse, über ungenügende Entlohnung
der Arbeit von unten bis oben? Alle diese
Unterhaltungen und Vergnügungen, die so zahl-
reich besucht werden, kosten doch Geld und oft
nicht wenig Geld, wenn man alle Erfordernisse
dazu in Betracht zieht. Gibt es doch nicht wenig
Personen, die auf einen einzigen Tag drei-
und vierfache Gelegenheiten zum Geldausgeben für
Unterhaltung und Vergnügen sich leisten.

Wo liegt nun da die Wahrheit? Sind die
Klagen über den allgemeinen Nothstand zu glauben,
oder sind die sonnigen Berichte über die all gemeine,
uneingeschränkte Genußmöglichkeit und Genuß-
freudigkeit wahr?

Man kann die beiden Enden nicht zusammen-
bringen, man steht vor einem Rätsel. Das aber
scheint klar, daß die Tageszeitungen von heute
dem Beobachter kein reines Spiegelbild der wirt-
schaftlichen Lage mehr bieten können. Das Bild er-
scheint verzerrt und gefärbt. Oder sollte die
menschliche Gesellschaft von heute ein Chamäleon
sein, das die Fähigkeit besitzt, seine Farbe jeden
Augenblick nach Willkür zu verändern?

Man sagt, das Leben sei eine Reise. Wir
reisen aber durch das Leben und zwar nicht
mehr wie früher in der gemächlichen Postkutsche,
sondern wir rasen heutzutage mit dem Kraft-
wagen durch das Leben, wir können, wie es scheint,
nicht mehr still genießend Schönes und Trautes
schauen und festhalten, sondern es gefällt uns,
staubbedeckt und zerzaust ans Ziel zu kommen.
Kann dieser Zustand sich noch steigern?

Schlaflosigkeit und ihre Bekämpfung.

In erster Reihe hat man zu untersuchen, ob die Schlaflosigkeit nicht etwa durch gewisse Fehler in der Verteilung und in der Art der Mahlzeiten bedingt oder begünstigt werde. Es ist ohne weiteres einleuchtend, daß ein Patient, der aus gewissen andern Gründen schon zu unruhigem Schlaf neigt, sich hüten muß, seinen Verdauungskanal für die Nachtzeit zu überlasten. Die Aufnahme reichlicher und schwerer Mahlzeiten muß daher in den Abendstunden unterbleiben. Vor allen Dingen soll das Abendessen keinesfalls später, sondern eher früher als um 8 Uhr eingenommen werden.

In gleicher Weise wie die Aufnahme zu reichlicher Nahrung, ist die Aufnahme einer großen Menge von Getränken zu vermeiden. Die nach dem Genuß von größeren Mengen geistiger Getränke auftretende rauchähnliche Betäubung während des Schlafes ist durchaus nicht dem normalen, stärkenden Schlaf gleichzustellen und hinterläßt nicht wie dieser ein Gefühl der Erquickung, sondern bekanntlich oft für den ganzen folgenden Tag üble Nachwehen. Außerdem ist die Zahl der Nervenschwachen gar nicht gering, bei welchen der Alkohol nicht einschläfernd, sondern geradezu ermunternd und aufregend wirkt. Ein ebenso großer Fehler ist es aber, auf die Nachtzeit größere Mengen von alkoholfreien Getränken zu sich zu nehmen, oder die Kinder solche ad libitum genießen zu lassen. Es gibt Eltern, die den Kindern in dieser Beziehung sorglos freie Hand lassen, glücklich, daß der Verderber Alkohol von ihnen fern gehalten wird. Die meisten alkoholfreien Getränke, wie Limonaden, Fruchtsäfte und dergleichen unvergohrene Getränke erzeugen Blähungen in den Verdauungswegen, welche Zustände nicht nur die Nachtruhe rauben, sondern oft recht qualvoll sind. Es gibt aber auch Fälle, wo ein Glas Bier oder reeller Wein die Schlaflosigkeit sofort hebt. Es ist Sache des Hausarztes, der die Konstitution des Betroffenen kennt, das Zulässige zu verordnen. Viele behaupten, daß der Genuß eines sehr gut gekauten Apfels ihnen den reinsten Schlaf und das wonnigste Erwachen garantiere. Eines schießt sich nicht für alle, und wer ernsthaft beobachtet und vergleicht, der wird unschwer das Richtige finden. Zu den vor dem Schlafengehen zu meidenden Getränken gehört auch der Kaffee und der Thee. Der Genuß des Tabaks hat einen ganz ähnlichen Einfluß auf unsere Nerven, wie der Kaffee und der Thee. Infolgedessen muß auch das Rauchen vor dem Schlafengehen auf ein Minimum herabgesetzt werden und es ist eine ganz vorzügliche Gewohnheit eines Rauchers, wenn er nach dem Verlassen eines Versammlungsortes oder der Kneipe auf einem längeren Gange außer der Stadt sich auszulüften und die Lunge noch mit reiner Luft vollzupumpen versucht. Nervöse Menschen tun überhaupt gut, nach dem Verlassen von Gesellschaftslokalen, wo viele Menschen beisammen waren, noch einen Lauf in der freien Luft zu machen, anstatt auf dem kürzesten Weg sich heim und ins Bett zu begeben.

Bei der Bekämpfung der Hindernisse, welche sich einer ungestörten Nachtruhe entgegenstellen, müssen wir unser Augenmerk auch darauf richten, wie der Patient sich in den Abendstunden geistig beschäftigt. Sobald wir bemerken, daß jemand, der über Schlaflosigkeit klagt, bis unmittelbar vor dem Zubettgehen angestrengt geistig arbeitet oder auch nur liest, so werden wir hierin unter allen Umständen zum mindesten ein die Schlaflosigkeit begünstigendes Moment erblicken dürfen, dessen Beseitigung gefordert werden muß. Auch der Besuch des Theaters und der Konzerte, noch mehr aber andere, noch aufregendere Vergnügungen, wie das Spiel und ähnliche Zerstreuungen, sind in der Regel zu meiden. Wenn man auch nicht schematischer sein soll, und wenn man gelegentlich auch gerade nach einem Theaterbesuch oder dergleichen eine auffallend gute Nacht bei den Patienten fest, so gilt doch im allgemeinen der Satz, daß jede besondere geistige Aufregung irgend welcher Art vor dem Schlafengehen sehr leicht schaden kann.

Es ist nicht nötig, daß die Kranken die Abendstunden ohne jede Beschäftigung und ganz allein, ohne jede Gesellschaft verbringen; aber die Be-

schäftigung, welche sie in jenen Stunden vornehmen, soll eine ganz leichte, etwa eine nicht aufreißende belletristische Lektüre, ein Blauserständchen mit nahen Verwandten oder Bekannten, ein kurzes Musikieren oder dergleichen sein. Sehr gut wirkt oft ein kleiner Spaziergang, welcher nach Einnahme der Abendmahlzeit noch unternommen wird. Einen ähnlich günstigen Erfolg haben nicht zu lang fortgesetzte Freübungen, die der Patient eventuell im Schlaf, immer unmittelbar vor dem Niederlegen vornehmen kann.

Man muß sich natürlich auch hier vor dem Zuviel hüten. Nachteile und Schäden drohen unserm Nervensystem in gleichem Maße wie durch die geistige, durch die körperliche Überanstrengung. Diese Tatsache macht sich nirgends mehr bemerkbar als beim Schlaf. Ein Jeder hat es gewiß schon einmal am eigenen Leibe verspürt, daß nach einer Bergpartie oder nach anderen sehr großen körperlichen Anstrengungen, wenn man mit Sicherheit auf eine besonders gute Nacht rechnen zu können glaubte, der Schlaf gerade im Gegenteil sehr unruhig und schlecht war und von massenhaften Träumen unterbrochen wurde.

Der Laie spricht in solchen Fällen von einer „Übermüdung“. Die unangenehmen Folgen einer solchen „Übermüdung“ inbezug auf den Schlaf treten natürlich bei Nervenschwachen außerordentlich viel leichter und nach viel geringeren Muskelanstrengungen auf, als bei gesunden. Wie aber beim Gesunden die Folgen einer Übermüdung durch ein warmes Vollbad oder schon durch eine laue Waschung oder Abreibung des ganzen Körpers hintangehalten werden können, so haben diese Mittel auch beim nervenschwachen Menschen oft einen außerordentlich günstigen Einfluß auf die Nachtruhe. Ihre Wirkung wird durch ähnliche Wasserapplikationen manchmal noch erhöht, besonders durch Anlegung des sogenannten Neptungürtels, eines feuchten Umchlages um den Leib, welchen der Patient während der Dauer der ganzen Nacht behält.

Wo schwere Sorgen, Kummer und trübe Gedanken den Schlaf verheuen, da tut zum Gemüt sprechende und das Denken anregende Lektüre oder liebliche Musik oft gute Dienste. Glücklicherweise hat eine liebe Seele, die mit Verständnis und unvermerkt dasjenige anzuordnen und durchzuführen weiß, was den Ruhelosen am leichtesten und in den Folgen am wohlthätigsten ins Reich des Traumgotes entführt.

Ehe ein Patient seine Zuflucht zu sogenannten Schlafmitteln nimmt, sollte er stets versuchen, in der zuletzt geschilderten diätetischen und physikalischen Weise auf die Schlaflosigkeit einzuwirken. Ganz besonders gilt dies, wenn es sich um Kinder handelt. Kinder, die ja ein großes Schlafbedürfnis haben, leiden am meisten unter einer Störung der Nachtruhe. Deshalb ist es auf das Schärffste zu verurteilen, wenn Eltern ihre heranwachsenden Sprößlinge erst in später Abendstunde ins Bett bringen. Die siebente, oder bei größeren Kindern die achte Stunde sollte vielmehr unbedingt für das Zubettgehen innegehalten werden. Verständige Eltern werden auch niemals zugeben, daß die kleinen und hauptsächlich nervösen Kinder vor dem Zubettgehen durch Spielen und Lustigmachen mit anderen aufgeregt und in unnatürliche Lebhaftigkeit hineingetrieben werden. Die Nerven solcher Kinder kommen auch in der Nacht nicht zur Ruhe, was sie doch so dringend nötig hätten. Gewiß ist die Freude an den aufgeweckten kleinen Menschenkindern den Eltern von Herzen zu gönnen, doch sollten sie dies Vergnügen sich gern versagen, weil es bei zarten und nervösen Kindern nicht wieder gut zu machende Folgen nach sich zieht. Viel Schlaf und ruhiger Schlaf ist Lebensspeise für die Kräftigen und das einzige Heilmittel für die Nervösen.

N. Dr. Sch.

Gedenket der armen Kostkinder.

Der im September 1910 in Zürich gegründete Verein für „gute Versorgung armer Kostkinder“ macht sich zur ersten Aufgabe, den armen, ganz oder halbverwaisten Kindern zu einem warmen, sonnigen Heim zu verhelfen, wo ihnen nebst guter Pflege mütterliche Liebe und gewissenhafte Erziehung zu Teil würde. — Der Verein ist in der Lage, allfällig zu dem von den Behörden festgesetzten Kostgelde einen Zuschuß zu gewähren.

Wir geben der Hoffnung Raum, daß im Zürcherlande und über dessen Grenzen hinaus die Menschen nicht zur Seltenheit zählen, deren Herz nicht nur für die nächsten Angehörigen, sondern auch für alle hilfsbedürftigen Verlassenen warm schlägt, und die sowohl im Hause wie im Herzen ein Plätzchen für ein verwaistes Kind hätten.

Wir richten an alle edelbedenkenden Familien, denen es ihre Verhältnisse gestatten und die geneigt sind, einem armen Kinde Lär und Herz zu öffnen, die höfliche Bitte, ihre Adressen einzusenden an: Zrl. M. Hess, Dietikon-Zürich, Präsidentin oder Frau Leisch, Parkring 23 Zürich II, Aktuarin.

Aus einem vielbesprochenen Kapitel.

Nachdenkliche Arbeiter, froh darüber, daß ihren Knaben und Mädchen breitere Erziehungsmöglichkeiten gewährt sind, als solche einst ihnen selbst offen standen, und stolz auf das weltliche Wissen, das ihre Söhne und Töchter zur Schau tragen, sind doch weit entfernt davon, die Wirkung zu preisen, welche dies erweiterte Wissen auf Charakter und Benehmen ausübt. Sie beklagen sich darüber, daß statt der erwarteten echten Bildung nur zu oft bloße geistige Beweglichkeit — nur smartness — zutage tritt. Die Bewältigung eines größeren Wissensstoffes entwickelt Hochmut und Verachtung für Handarbeit; eine völlige Abwesenheit von einem höheren sozialen Pflichtgefühl macht sich geltend — und später, wenn die Knaben erwachsen sind, fehlt ihnen jedes Interesse für die Fragen, welche die ältere Generation begeisterte, als sie noch jung war. —

Die Schule, die in den Entwicklungsjahren des Menschen den größten Teil seiner geistigen Kraft in Anspruch nimmt, sie vor allem mühte in weit höherem Maße als bisher diese geistige Kraft auch der Beherrschung der niederen Triebe dienlich machen, statt sie im wesentlichen nur für die Bewältigung eines ungeheuren Wissensstoffes aufzubrauchen. Welch trauriger Anblick, wenn so ein Mensch ins Leben tritt im Besitze all der Formeln und Fertigkeiten, mit denen die Naturkräfte geistig beherrscht und gebändigt werden, und daneben so geistig bankrott gegenüber den Elementargewalten im eigenen Innern.

(„Democracy“.)

Frauenrecht und Frauenschutz.

Der zürcherische Kantonsrat nahm das neue Gesetz betr. das Gerichtswesen an, ebenso den Verfassungszusatz betr. die Wählbarkeit der Frauen: „Die Gesetzgebung hat zu bestimmen, inwieweit bei der Befugung öffentlicher Aemter das Stimmrecht und die Wählbarkeit auch Schweizerbürgerinnen verliehen werden können.“ Beide Beschlüsse kommen vorz. Volk. Bei der Wählbarkeit der Frauen ist an erster Linie an Schul- und Armenbehörde gedacht.

Die Zentralschulpflege der Stadt Zürich hat beschlossen, Lehrerinnen nur dann noch zur Wahl vorzuschlagen, wenn sie sich verpflichtet, bei ihrer Verechtlichung von der Lehrstelle zurückzutreten.

Die Frauenrechts- und Frauenschutzfrage ist in mannigfacher Weise im Fluß. Das Recht auf Bildung und auf Zutritt zu den öffentlichen Verwaltungsstellen ist heute wohl unbestritten; das Recht auf Wählbarkeit in gewisse Behörden bricht sich ebenfalls Bahn; am wenigsten Fortschritte hat noch die Stimmrechtsforderung gemacht. Immerhin besitzen die Frauen in der Waadt seit 1910 das Stimmrecht für kirchliche Angelegenheiten und in Genf das aktive und passive Wahlrecht für die gewerblichen Schiedsgerichte.

Dem „Zof. Tagbl.“ wird geschrieben: In einer Gemeinde des Urkantons macht folgender Einfall viel von sich reden. Ein liebevoller Jüngling eroberte im nahen Kanton Solothurn das Herz einer Jungfrau, und durch die heiß entbrannte Liebe blieben auch deren Folgen nicht aus. Inzwischen machte der Jüngling eine weitere „Eroberung“, und durch die große Zuneigung zu dieser zweiten „Flamme“ sah sich der feurige Jüngling genötigt, seine mit Folgen getränkte Liebehaft im Kanton Solothurn aufzugeben. Am nun aber die Jungfrau, welche bald und hoffentlich aber auch einer glücklichen Entbindung entgegengehen wird, nicht ganz im Stich zu lassen, sah sich der Jüngling für einen Drittmann um, der sich eventuell für die Vaterschaft bereit erklären würde und offerierte einem andern Heiratslustigen für diesen Zweck 500 Fr.! Dieses Angebot erschien dem „Rauflustigen“ allzu bescheiden. Er

verlangte 700 Fr. Inzwischen hat ein dritter „Freiersmann“ von der Sache Wind bekommen und es erklärt sich dieser Dritte bereit, gegen eine Entschädigung von 300 Fr. (!) die „Vaterpflichten“ zu übernehmen. — Ob nun dieser allerdings ganz märchenhafte, aber tatsächlich passierte Handel einen entgeltlichen und „würdigen“ Abchluss gefunden hat, ist gegenwärtig noch unbekannt, dagegen aber ist offenbar dieses „Losegeld“ noch nicht verabfolgt, sonst wäre „dieser Dritte im Bunde“ kürzlich nicht fruchtlos gepöndelt worden.

Auf 1. März werden gemäß Begehren des italienischen Frauenkongresses in Zürich und St. Gallen permanente Sekretariate für italienische Arbeiterinnen und Kinder errichtet, die von der italienischen Regierung subventioniert werden und vom Zentralsekretariat in Mailand abhängen. Die bedeutendsten Schweiz-Industriellen haben sich bereit erklärt, bei Bedarf von Arbeiterinnen sich an diese Sekretariate zu wenden. Die betreffenden Arbeiterinnen werden von Vertrauensleuten auf der Reise von Italien nach der Schweiz begleitet.

Opfer verfehlter Erziehung.

Unter dem Titel „Töchterchicksale“ bringt die jüngste Nummer der „Zukunft“ eine Studie über die Schicksale jener Töchter unbemittelter Eltern, die sich aus autem Hause fühlen, die eine höhere Schulbildung genossen haben, aber weder die Einsicht besitzen von der Notwendigkeit, sich für das Leben tüchtig zu machen, noch tatkräftig genug sind, sich durch stramme Arbeit auf eigene Füße zu stellen, sondern in kindischer Ueberspanntheit auf den „Prinzen“ warten.

„In so einem Heim,“ sagt der Autor des betr. Artikels, Joseph Cur, „ist alles bis auf Heller und Pfennig ausgerechnet: Wälle, Sommerfrische, gefellige Veranstaltungen. Wenn auch zu Hause gepfuscht, das Seidentleid gewendet, umgearbeitet, neu gepußt wird, es kostet immerhin Geld. Da ergibt sich ganz von selbst die Spekulation auf den Heiratsmarkt. Jahr um Jahr wird von Sommerfrische zu Sommerfrische gegondelt, jede Winterreise wird durchgeführt, man hält streng Umschau. Aber es will nicht gelingen. Nun sitzt die feine Tochter wieder daheim in der engen, trüben Stube, von der Glashaarwärme der mütterlichen Zärtlichkeit behütet, sich fehennd, freierend, anämisch. Die Zeit vergeht in geschäftigem Müßiggang. Was auch soll sie tun? Verdienen? Arbeiten wie die gewöhnlichen Mädchen, die jeden Morgen in die Geschäfte, Kontors, Arbeitsstuben hinaus müssen und dabei guter Dinge sind und glänzen wie die Nachtsiefel? Man hat doch eine höhere Bildung genossen, man ist zu gut für die gemeine Nützlichkei. Ganz unten aber die erdroffelte, manchmal noch aufzudeckende, heimliche Wahrheit: Man kann nichts. Und hat weder die klare Erkenntnis, noch den Mut, noch die unverzagte Kraft, die Lebensläge abzuwerfen, sich zu beschneiden, von vorn anzufangen, sich auf die eigenen Füße zu stellen. Was war das praktische Ergebnis der Schulbildung? Daß man Ansprüche bekommen hat, die weit über die Verhältnisse der Wirklichkeit hinausgehen, Ansprüche und keine Mittel! Wer wird die schwierige Rechenaufgabe lösen? Später einmal, wenn die Windfille der mütterlichen Zärtlichkeit nicht mehr die zarte Blume, den Stolz des Hauses umfängt? Vielleicht kommt am Ende doch noch der Prinz! Vielleicht! Man hat ihn zwar noch nicht gesehen, und unter den Asternietern von Mamas großer Wohnung ist er auch nicht. Und wenn er nicht kommt? Und wenn das bishigen Jugend vergeht? Dann erfüllt sich die heimliche Tragik, wie sie sich erfüllen muß: ohne Ruhm und ohne Größe. Eine kleine, verhuselte Klavierlehrerin oder Sprachlehrerin; fünfzig Pfennig die Stunde. . . Ihr blutarmen, liebevollen, guten, liebewerten Mädchen: allen wünsche ich von ganzem Herzen den Prinzen, so mächtig, so edel, so reich und so schön, wie ihr selbst ihn euch wünscht. Ob er aber kommt?“

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 11 105: Es soll ein Mittel geben, um von den ganz früh legenden Hühnern Eier mit rotem Dotter zu bekommen. Da von der mehr oder weniger dunklen Färbung des Dotters die Nährkraft des Eies abhängig sein soll, nehme ich an, daß das Ei mit rotem Dotter von ganz besonders guter Wirkung auf einen schwächlichen Menschen sein müßte. Wir liegt nun sehr viel daran, einem lieben Bekandateszenten solche Trinkeier fortlaufen anbieten zu können von den Hühnern meiner eigenen Zucht. Ich weiß aus Erfahrung, daß die Erfüllung eines — vielleicht kindischen — Herzenswunsches besser wirkt, als teure Arzneien, und deshalb bitte ich sehr um gütige Mitteilungen von Seite selbst-loser Leser oder Leserinnen. Warmen Dank zum Voraus.
Eine junge Landwirtin.

Frage 11 106: Wie würden andere Leserinnen sich in nachstehendem Fall verhalten? Ich hatte die Stelle als Kinderfräulein und zeitweilige Stellvertreterin der Hausfrau zu vergeben und wählte eine junge Tochter, die bei ihrer Vorstellung mir mitteilte, daß sie einen guten Lohn beanspruchen müsse, weil sie die Pflicht habe, eine erwerbsunfähige Mutter zu unterstützen. Die Offenheit gefiel mir, denn ich hatte bei der Stellenvermittlung gediegenen Charakter zur Bedingung gemacht. Die Tochter verstand es, zu präsentieren, so daß hierin nichts zu münchigen übrig blieb. Die Kinder dagegen zeigten eine nur mäßige Anhänglichkeit; sie war mit ihnen mehr scharf als liebevoll. Eherz und Fröhlichkeit schien nicht in ihr zu liegen. Mein Mann, dem die natürliche Unruhe der Kinder auf die Nerven fällt, war von Anfang an entzückt über die Strammheit. Im Verlauf der Zeit wünschte das Fräulein möglichst einen Tag frei zu bekommen, um ihre fränklich gewordene Mutter zu besuchen und das nötig gewordene für sie zu tun. Sie wandte sich mit diesem Gesuch an meinen Mann und dieser entsprach ohne weiteres. Er nahm es auch gelassen hin, als das Fräulein nicht etwa den sonst ihm zutreffenden freien halben Tag in der Woche in den nachgehückten ganzen umwandelte, sondern den halben als selbstverständlich bestehen ließ und den ganzen noch dazu nahm. Jetzt hatte ich die Haushilfperson einen und einen halben Tag zu vergüten. Mir machte das Arrangement wenig Freude, aber die Klugheit gebot, es hinzunehmen. Nun kam es in den letzten Tagen durch einen merkwürdigen Zufall mir zur Kenntnis, daß das Fräulein weder ihre Mutter mit Geld unterstütze, noch wöchentlich einen Tag bei ihr züringe. Das war mir denn doch zu viel, und ich mochte es kaum erwarten, bis ich meinem Mann das Neue mitteilen konnte, denn dieses Vorgehen durfte er doch sicher nicht gutheißen. Das tat er nun freilich nicht, aber er meinte doch begütigend, am Ende sei dies ja des Fräuleins Privatfache, was sie mit der ihr doch einmal gewährten freien Zeit anfangen und wenn sie im übrigen ihre Pflicht tue und ihren Posten ausfülle und keine weiteren Uebergriffe mache, so könnte man ja klugerweise die Sache mit Stillschweigen übergehen, um nicht wieder einen Wechsel zu haben. Zu dieser Höhe der Bestimmung konnte ich mich aber nicht aufraffen. Ich habe dem Fräulein, als sie abends spät vom „Besuch der tranken Mutter“ heimkam, auf den kürzesten Termin gekündigt mit dem Zusatz, sich auch von Stund an als entlassene betrachten zu dürfen, wenn sie dies wünsche. Einen Grund zu meiner Kündigung gab ich nicht an und sie fragte nicht darnach, sondern sie ging schon am nächsten Tag. Mein Mann spottet nun täglich über die unglücklichen Frauen, die sich vom momentanen Empfinden zu Unflughelten hinreißen lassen, unter denen sie nachher selber zu leiden haben. Hätte ich den Kindern gegenüber nicht gewissenlos gehandelt, wenn ich sie mit vollem Bewußtsein einer unwahren und unklaren Person noch länger überlassen hätte? Ich bin äußerst gespannt, die Meinung Anderer in der Sache zu hören und danke zum Voraus bestens dafür.
Leserin in Z.

Frage 11 107: Wie kann ich die messingenen Ketten eines Lampenstübers am besten so aufrichten, daß sie wieder wie neu aussehen? Der Ständer mußte längere Zeit im Vorkeller stehen.
S. u. W. in A.

Frage 11 108: Wie kann ich gerösteten und gemahlten Kaffee, den ich so gekauft habe, auf seine Unverfälschtheit und Reinheit prüfen, ohne jedesmal den Chemiker in Anspruch nehmen zu müssen. Gütige Belehrung durch Sachkundige würde herzlich verankt.
Eine neue Leserin.

Frage 11 109: Kann mir jemand ein erprobtes Vorbeugungsmittel gegen die häßliche Infuenza nennen? Man sagt wohl: „sich ins Bett legen.“ Wenn das aber im gegebenen Zeitpunkt unmöglich sein kann — was dann?
S. B.

Frage 11 110: Würde mir jemand aus dem geschätzten Leserkreis eine Zeitschrift oder ein Fachblatt zu nennen, das zu handgeleiteten Sachen, hauptsächlich Kinderartikeln stets neue Modelle, samt Schnittmusterbogen für Frauen- und Kinderhütchen enthält? Die Fragestellerin möchte sich mit Herstellung solcher Artikel einen Nebenverdienst verschaffen. Für gefl. Auskunft wäre sehr dankbar.
M. S. in S.

Antworten:

Auf Frage 10 991: Wenn mir ein nettes, braves Mädel zu verheben gäbe, daß es mich gern als Mann annehmen würde, sofern ich keinen Anspruch mache auf ihr Vermögen, so würde ich mein Junggesellentum aufgeben, doch würde ich ihrer Bedingung die meinige entgegensetzen. Der Haushalt müßte nach mein ein Behagen eingerichtet und geführt werden und die Zinsen ihres Vermögens müßten ausschließlich im Interesse der Familie verwendet werden. Ich würde mir ohne die geringsten Gewissenssprüdel das Leben für mich so angenehm als möglich gestalten, wäre aber dabei ein möglichst aufmerksamer, liebenswürdiger Gatte. Was Sie da von beleidigtem Mammesitz sagen, das erscheint mir übertrieben. Wenn von Seite des zartfühlenderen, empfindameren weiblichen Teils ungeschickt gerechnet wird, als wäre das das Selbstverständliche, so vergibt sich der Mann doch nicht, wenn er seinerseits das Gleiche tut. Es müßte doch wahrhaftig nichts, so schwerblütig zu sein. Man muß dem Leben immer die leichte Seite abgewinnen und sich nicht selber die Sonne verdunkeln. Ich fühle mich ganz behaglich als Junggeselle. Ist man ein ordentlicher, fröhlicher Kerl, so ist man überall wohl gelitten und ums Geld bekommt man überall freundliche Begegnung und Verpflegung. Unter zusagehenden Verhältnissen würde ich auch heiraten und das Schöne des neuen Standes würde mir wohl auch

gefallen. Meine Frau müßte aber gesund sein und ein heiteres Gemüt haben. Ich gebe aber nicht auf die Suche, interessiere mich aber lebhaft für das Suchen Anderer, sei es nun Männlein oder Fräulein und bin deshalb denjenigen dankbar, die mir die „Schweizer Frauenzeitung“ mit den Fragen und Antworten 10 984 und 10 991 zugesandt haben, es ist daraus vieles zu lernen. Die Zeitungsbereiterei ist sonst nicht mein Fall, doch findet mein Standpunkt — richtig eingeleitet — vielleicht doch Verwendung zum allgemeinen Besten.
M. S. in Z.

Auf Frage 11 096: Das Salair muß sich nach Nachfrage und Angebot richten. Ist ein Posten streng oder unter besonders schwierigen Verhältnissen zu versehen, so wird das Angebot höherer Entlohnung Bewerberinnen zur Anmeldung veranlassen, die sich sonst nicht melden würden. Weiß eine Person, daß sie nach dieser oder jener Seite eine außerordentlich tüchtige Kraft ist, so tut sie nach meinem Dafürhalten besser, eine Probezeit zu proponieren und erst nach dieser die Lohnfrage endgültig zu regeln. Es nennt sich eben Manche Haushälterin und wird Haushälterin genannt, die doch nur Beschränktes leisten oder leisten muß. Dann fragt es sich auch, ob die Haushälterin auf Hilfskräfte Anspruch macht, oder ob sie instande ist, die Arbeit selbst zu bewältigen. Dann sind eben auch die ökonomischen Verhältnisse zu berücksichtigen. Mancher Witwer z. B. würde sehr gern einer vertrauenswürdigem Haushälterin den höchsten Lohn bezahlen, wenn das sich mit seinem Haushaltsbudget vertrüge. — Die Löhne variieren von 30—50 Fr.
D. S.

Auf Frage 11 097: Es gibt Leute, die von sich aus kein Ehrgefühl haben und diesen muß man beharrlich suchen, es bezubringen. Viele beugen sich nur der unabänderlichen Notwendigkeit und unter deren Herrschaft muß man die so mangelhafte Beantlagen klug zu stellen suchen, ehe die unerträgliche Not selbst da ist. Jetzt sollte es noch möglich sein, daß Sie aus Gesundheitsrücksichten an einem passenden Ort für einige Zeit einen Kurort aufsuchen. Ihr Gatte würde für diese Zeit den Haushalt aufgeben und die Schwester wäre gezwungen, in einem fremden oder ihr breudeuten Hause Unterkunft zu suchen gegen ihre Arbeitsleistung. Es gieße also für sie — roh ausgedrückt — Vogel fröh oder stirb. Und sicher wird die Vermöchte, Unverständige in den lauren Apfel beißen, ehe sie stirbt. Es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß ihr der Herrn, der Trost und der ermachte Stolz zur Latzkrast hilft. Sie müssen diese Faktoren dann aber wirken lassen und nicht gleich schwachem Mitleid Raum geben. Diese Kur — wenn sie auch gewaltsam scheint — liegt doch im wohlverstandenen Interesse Ihrer verbliebenen Schwester.
D. S.

Auf Frage 11 098: Das Salzwasser darf nicht scharf sein und es muß schön warm genommen werden. Das Gurgeln an sich nützt aber nicht viel, denn das Wasser — nur wenig auf einmal — muß tiefer heruntergelassen werden. Diese Prozedur wirkt am Morgen früh, bei leerem Magen, äußerst wohltätig. Das Tiefatmen in reiner, frischer, womöglich Waldluft und kräftige Hauptpflege sind vortreffliche Mittel zur Kräftigung des Halses. Wenn es die Witterung erlaubt, ist der Hals frei zu tragen; es ist aber unklug, gegen den Wind zu laufen und im Geben den Mund geöffnet zu halten oder zu sprechen. Rauch und Staub und unreine, verdorbene Luft sind gefährliche Dinge für die Stimme. Auch der Genuß von scharfgewürzten Sachen tut nicht gut. Vom Bier hält sich der Sänger am besten fern. Holunderast, Holunderinfusur oder Holunderwein sind sehr zu empfehlen. Der schlimmste Feind der Stimmbänder sind kalte Füße. Nach strengendem Singen sind die Halsorgane mit Blut angefüllt, da muß man doppelt sorgsam sein gegen Erkältung, also kein Herumsitzen auf kaltem, nassem Boden. Ein warmes Fußbad entlastet Kopf und Hals von der Blutfülle. Wer singt, muß sich hüten, dies allzulange nacheinander zu tun; es soll auch nie in ermüdetem Zustand oder bei Unwohlsein geschehen. Ein sehr gutes Mittel ist auch die Anwendung von leichten galbanischen Strömen. Diätünden sind gefährlich. Rationelle Hauptpflege und tägliche Bewegung im Freien, nur nicht bei Nord- und Schwinden, sind sehr zu empfehlen. Keinerlei enganliegende Kleidungsstücke.
Eine, die auch singt.

Auf Frage 11 100: Es will mir scheinen, als ob die Krankheit von einer Verdauungsstörung verursacht und dann durch die Nerven in den unleidlichen Zustand gebracht würden. Leute dieses Alters können mit der Aufnahme ihrer Nahrung gar nicht vorichtig genug sein. Nur bei tüchtiger Arbeitsleistung, werde sie vom Körper oder vom Geist getan, und bei reichlicher Bewegung im Freien, was einen größeren Nahrungsbedarf und ein kräftigeres Arbeiten der Verdauungsorgane bedingt, braucht man weniger ängstlich zu sein. Ist aber kein besonderer Kraftverbrauch vorhanden, so darf die Nahrungsaufnahme aus ganz geringen Mengen bestehen; das, was genossen wird, muß aber sehr gut verdaut und tüchtig eingespeichelt werden, ehe und bevor es dem Magen zugeführt wird. Sie und da ein Köffel voll ganz reeller Weiswein hilft gut über die längeren Pausen der Erzeiten und über die Fasttage hinweg. Es ist eine Erfahrungstatsache, daß eine überstandene schwere Krankheit sich sehr oft im nächsten Jahr wiederholt, geschehe dies nun auf Grund der sich ebenfalls wiederholenden gleichen Gelegenheitsursachen, auf Vermöhung des Organismus, oder als Folgeerscheinung von Furcht aus nervöser Reizbarkeit. Es ist daher geboten, in der Art vorzubeugen, daß man der Schädigung rechtzeitig ausweicht, die Vermöhung des Organismus unterbricht und die Nerventätigkeit nach einer ganz veränderten Richtung lenkt, wo sie fest beansprucht wird. Im vorliegenden Fall müßte ein

frühzeitiges Aufsuchen einer unter ganz tüchtiger, der Patientin sympathischer, ärztlicher Leitung lebenden Heilanstalt von allerbesten Wirkung sein, gerade weil eine Aenderung in den gewöhnlichen Lebensverhältnissen so sehr gesucht wird. Es ist ein ganz eigenes Ding um die Nervenleiden. Es zeigte sich z. B. bei einer Patientin mit durchaus gesunden Organen, jeden Nachmittag um die ganz gleiche Zeit eine Hemmung in der Blutzirkulation, sodas Teile einzelner Glieder blutleer und wie abgestorben wurden. Sie stand unter der Aufsicht des ständigen und tüchtigen Hausarztes, aber kein Medikament vermochte den rätselhaften Zustand zu bessern. Einer freudigen Ueberraschung kurz vor der Stunde des gewöhnlichen Auftretens der Störung im Blutumlauf, gelang es zum ersten Mal, die Regel zu unterbrechen — die Störung trat nicht ein, weil die Patientin vergaß, in Sorge auf diesen Zustand zu warten. Diesen Fingerzeig nutzte der aufmerksame Hausarzt aus. Er verordnete gar keine Medikamente mehr, sondern führte befehlen, aber ohne sich darüber zu äuern, allerlei angenehme oder auch unangenehme Unterbrechungen in den gewöhnlichen Tagesgang, in das nur mit sich selbst beschäftigte Denken der Patientin, herbei. Nachher trat die unabwendbare Pflicht an sie heran, bis zu einem gewissen Grad für ihren eigenen Lebensunterhalt sorgen zu müssen. Sie brachte dies auch ganz gut fertig. Die Zirkulationsstörungen waren aber ein für allemal verschwunden. Es sei dies nur erwähnt, um zu zeigen, wie die nicht scharf unter Zucht gehaltenen Nerven den ganzen Körper und alle seine Verrichtungen zu beeinflussen und zu unterjochen vermögen. — In vorliegenden Fall darf natürlich nicht vergessen werden, das das hohe Alter der Kranken mit allerlei Störungen in Hand geht. Die fortschreitende Verkalkung der Organe bringt ja bedauerliche Zustände hervor, äußern diese sich nun in den körperlichen oder in den geistigen Verrichtungen. (Das letztere ist gewiß noch schlimmer denn die Kranken werden dabei meistens ganz falsch beurteilt und man macht sie verantwortlich für die Aeußerungen ihres zeitweilig krankhaften Seelenzustandes, dem zu entfliehen doch nicht in ihrer Macht steht.) Je früher eine solcherweise erkrankte Person sich unter die Leitung eines fachtüchtigen Arztes begibt, dem auf diesem Gebiet große Erfahrung zu Gebote steht, um so eher darf auf Heilung, oder doch wenigstens auf Besserung des Zustandes, gerechnet werden.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Fenilleton.

Ursula.

Roman von Court's-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Ursula wehrte sich gegen den Zauber, der sie gefangen nehmen wollte. Die Berge waren wohl schuld an ihrer törichten verzagten Stimmung. Man kam sich gar so klein und unbedeutend vor in der Gesellschaft der Bergriesen.

Die Weichheit schwand aus ihrem Gesicht, aus ihren Augen. Ein trotziger Eigenwille prägte sich aus um Mund und Kinn.

Will Volkrat merkte nichts von diesem Wechsel der Stimmung bei seiner Begleiterin. Er hatte genug mit sich selbst zu tun.

Das erstemal, seit Eva in sein Leben getreten und dann wieder daraus entflohen war, hatte ein weibliches Wesen einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht. Nicht das schöne, eigenartige Gesicht, nicht die stolze, schlanke Erscheinung zwang ihm das Interesse ab. Nur das er plötzlich hier oben, fast an der Stelle, wo Eva damals zusammengebrochen war, ein junges Weib stehen sah, das auch sie auf den Wetterogel hinauf wollte, hatte sein Interesse geweckt. Und aus ihren dunklen Augen traf ihn ein so träumerischer, veronnener Blick, der an seinem verschlossenen Herzen rüttelte. Wie ein Wahn setzte sich bei ihm der Gedanke fest, das er um jeden Preis verhindern müsse, das sie hinauf stieg auf den Gipfel. Sie schien ihm eins zu sein mit Eva. Es stand bei ihm fest, das sie dasselbe Schicksal ereilen mußte, wie Eva, wenn sie die Partie nicht aufgab. Deshalb gab er es auf, ins Tal hinunterzusteigen. Er mußte bleiben — ein innerer Zwang brachte ihn dazu.

Im tiefen Schweigen hatten sie die Hütte erreicht. Herr v. Erlenhorst empfing seine Tochter mit lustigem Schelten.

„Mädel, du tolles — wo steckst du nun wieder so lange? Hast du noch nicht genug heute? Mußt du schon wieder Streifzüge auf eigene Faust unternehmen? Ruhe dich lieber aus. Morgen haben wir ein schweres Stück Arbeit vor uns.“

„Nicht zanken, Pa. Ich war ja nur drüben, um mich ein wenig hier oben umzusehen. Und da bringe ich dir auch Gesellschaft mit.“

Sie trat beiseite und ließ Volkrat vortreten. Die beiden Herren standen sich gegenüber und maßen sich in der beginnenden Dämmerung mit forschenden Blicken.

Nach kurzer Vorstellung und einigem Hin- und Herreden über woher und wohin, lud Erlenhorst den Professor freundlich zum eben fertiggestellten Mahl ein. In solch weltabgeschiedenen Gegenden macht man wenig Umstände. Der Kulturmenschen gibt sich freier und ungezwungener auf Reisen als daheim. Und vollends hier oben in den Bergen. In einer solchen Stuhlhütte kommen oft die verschiedensten Elemente zusammen. Angesichts der gewaltigen Natur fallen anerzogene Vorurteile wesentlich von uns ab. Wir sind Menschen zu Menschen — nichts weiter. Volkrat nahm wie selbstverständlich mit an dem hölzernen Tisch Platz. Auch der Führer, der Volkrat mit vertraulichem Respekt begrüßt hatte, setzte sich zu ihnen.

Das primitive Eßgerät ging von Hand zu Hand, und das Eßen mundete vorzüglich. Nach Bergpartien schmeckt auch die einfache Kost.

Erlenhorst plauderte munter drauflos und machte allerhand Witze. Selbst über Will Volkrats ernstes Gesicht huschte zuweilen ein Lächeln, und er beteiligte sich an der Unterhaltung. Nur wenn er hinüberblickte in die dunkle Ecke, wo Eva damals gelegen hatte, da zog ein düsterer Schatten über sein Gesicht. Ursula merkte das. Sie sah gegen ihre Gewohnheit sehr still zwischen den drei Männern und vermochte ihre Augen nicht loszureißen von Will Volkrats gebräunttem Gesicht. Der Mann interessierte sie ungemein. Dagegen half alles Aufstören nichts. Schließlich fiel ihrem Vater auf, wie sie still war.

„Ursula, was ist mit dir? Bist so schweigsam. Am Ende bist du nun doch müde?“

„Nein, Pa — gar nicht.“

„So rede mal auch doch ein Wort. Der Herr Professor denkt, du bist stumm. Kannst doch sonst reden wie ein Buch.“

Ursula fühlte, das ihr das Blut ins Gesicht schoß unter Volkrats Blicken. Unmutig wehrte sie sich dagegen, natürlich ohne Erfolg.

„Das ich so schweigsam bin, daran ist der Herr Professor selbst schuld,“ sagte sie trotzig.

„Warum, wieso?“ fragte Erlenhorst erstaunt, und auch Volkrat blickte sie fragend an.

„Weil er dagegen protestierte, das ich morgen früh mit hinauf auf den Gipfel steigen will.“

Erlenhorst blickte zu Volkrat hinüber.

„Halten sie es für gefährlich?“

„Für eine Dame unbedingt.“

„Aber meine Tochter klettert wie eine Gemse. Sie kommt leichter hinauf als ich.“

„Dann bleibt immer noch die große Anstrengung. Der Aufstieg mag gehen, aber der Abstieg ist äußerst gefährlich. Die kräftigere Dame möchten da nicht ausreichen.“

„Ursula ist sehr kräftig.“

Volkrat richtete seine Augen beschwörend auf den alten Herrn.

„Trotzdem gestatten Sie es nicht, mein Herr, leiden Sie es auf keinen Fall. Sie würden es vielleicht schwer bereuen!“

Sein sonderbar dringlicher Ton versagte den Eindruck nicht.

„Ich habe nicht geglaubt, das eine Gefahr bei dieser Partie zu fürchten sei,“ entgegnete Erlenhorst.

Volkrat stützte sein Haupt auf die Hand und sah düster in die dunkle Ecke.

Derelben Ansicht war ich auch einmal, Herr von Erlenhorst. Was gab' ich drum, wenn mir damals jemand diese Meinung genommen hätte. Vor vier Jahren stieg ich mit meinem jungen Weib da hinauf. Es ging alles gut. Wir kamen glücklich wieder unten an. Ich fühlte keine Ermüdung und ahnte nicht, wie schwer meiner Frau der Weg geworden. Am Fuße des Gipfels brach sie mir ohnmächtig zusammen.

Volkrat sprang auf und trat hinüber in den Schatten. In seinem Gesicht prägte sich grimmer Schmerz aus.

Nach einer Weile fuhr er tonlos fort:

„In der übernächsten Nacht ist sie mir gestorben — hier, auf diesem Fleck, und die Neue über meinen Leichsinn hat mich ruhelos umhergetrieben seit jenem Tage.“

Eine schwere, inhaltreiche Pause entstand.

Ursulas Augen hingen voll heißen Erbarmens an seinem Gesicht, in dem der Schmerz zuckte. Wie mußte er sein Weib geliebt haben! Was mußte er leiden!

Gab es überhaupt solche gewaltige Liebe, die über das Grab hinaus währte? Ein Zittern flog über ihre Glieder. Wieder lehnte sie sich auf gegen das unbekannte Gesicht, das sie so unruhig machte.

Auch Herr v. Erlenhorst blickte ernst und sinnend vor sich hin. Volkrats Worte hatten ihren Eindruck nicht verfehlt.

Nach einer Weile sagte dieser ruhig und gefaßt: „Verzeihen Sie, das ich mich mit meiner traurigen Geschichte in Ihre Angelegenheit dränge. Es blieb mir nichts anderes übrig, um Sie andern Sinnes zu machen. Ihr Fräulein Tochter darf Sie um keinen Preis begleiten. Es gibt leichtere und lohnendere Touren für Damen in der Umgegend.“

In Ursula regte sich der Trost, gerade weil sie fühlte, das Volkrat sie beeinflusste.

„Ich will aber mit hinauf, Pa. Ich lasse dich nicht allein.“

„Das ist törichter Eigenwille, mein Fräulein. Sie sollten vernünftiger sein und Ihrem Vater die Entscheidung überlassen,“ rief er streng und heftig.

So hatte noch nie ein Mensch zu ihr gesprochen. Vor seinem zürnenden, strengen Blick schlug sie die Augen nieder. Zugleich zog aber ein rätselhaftes Glücksgefühl in ihre Seele ein, und als sie gleich darauf wieder zu ihm emporsah, lag ein Abglanz dieses Gefühls in ihren Augen. Er schaute wie gebannt in die großen, dunkeln Sterne, und sein Blick nahm eine sonderbare Weichheit an.

Erlenhorsts Stimme riß die beiden Menschen aus ihrer Versunkenheit.

„Kind — da ist es doch wohl besser, mir verzeihen. Mir ist ganz unbehaglich zumute bei dem Gedanken an Ihre traurige Erfahrung, Herr Professor. Ich habe jedenfalls die Lust an dieser Vergtourt verloren. Es bleibt dabei, Ursula, wir gehen morgen früh wieder hinunter.“

Volkrat atmete auf und setzte sich ruhig wieder an den Tisch. Ursula wollte schmolzen, aber Will Volkrats ernstem, bittendem Blick gegenüber schmolz all ihr Groll in Weichheit.

Sie saßen noch eine Stunde beisammen, ehe jeder sein schlichtes Lager aufsuchte.

Zum erstenmal in ihrem Leben blieb Ursula der Schlaf fern. Sie sah mit großen, offenen Augen vor sich hin und dachte an Will Volkrats verträumtes Gesicht und an seine flammenden Augen. Dabei war ihr, als wenn flüsternde Laute an ihr Ohr drangen. Geheimnisvolles Wesen umfing ihre Sinne. Und dann hörte sie durch den Bretterverschlag, der ihr Lager von dem der Männer trennte, zuweilen einen tiefen, schmerzlichen Seufzer erklingen. Er kam von Volkrat, der auch schlaflos in das Dunkel harrete.

Endlich schief sie doch ein. Im Halbschlaf kam der Traum angeflüchten. Sie sah ganz deutlich Will Volkrat vor sich, wie er sich zu einem kranken Weibe niederbeugte und mit gramvollen Augen auf sie niederblickte. Das Weib aber irrte flehend und beschwörend die Hände nach Ursula aus. Mit greisbarer Deutlichkeit sah sie das schmale, feine Gesicht, von blondem Haar umrahmt und die großen, blauen Augen mit goldigen Wimpern umfäumt, vor sich. Und der bittende Blick wich nicht von ihr. Sie atmete tief und schwer im Traum. Was wollte die Frau von ihr?

Da wandte sich diese und zeigte auf Volkrat und dann auf Ursula. Und sie erhob sich und schwebte mit ihm heran zu ihr. Sie faßte Wills Hand und die Ursulas und legte sie mit bittendem Blick ineinander. Und der Mann sah sie an mit seinen zwingenden, machtvollen Augen und faßte ihre Hand fest, ganz fest. Sie erschauerte und schreckte aus ihrem Traum empor. Mit wachen Augen sah sie verständnislos um sich. Dann wußte sie, das sie nur geträumt hatte. Aber trotzdem hatte sich das Gesicht der blonden Frau ihren Sinnen eingeprägt. Die großen Augen mit aufwärts gebogenen, goldenen Wimpern und das schmale Köpfchen, von goldblondem Haar umrahmt, kam ihr nicht aus den Gedanken.

Sie konnte nicht wieder einschlafen. Leise erhob sie sich, um die andern nicht zu stören. Es war inzwischen hell geworden.

Sie schlich, ohne sich umzublicken, zur Tür. Es verlangte sie nach der frischen Morgenluft, um den Kopf klar zu bekommen.

Als sie hinaus trat, erschraf sie. Vor der Hütte ging Will Volkrat ruhelos auf und ab. Im Frühlichtgrau sah er bleich und abgepannt aus. Zögernd trat sie vollends hinaus. Nun erblickte er sie. Seine Augen wurden groß und flammend und hefteten sich auf ihr Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

MILKA
VELMA
NOISETTINE

Suchard's

BELIEBTE
ESS-CHOCOLADEN

Fortsetzung des Sprechsaals.

Auf Frage 11096: Fr. 50. — per Monat ist nicht viel für Fremden, der alle diese Sachen gut versteht. Es läßt sich jedoch nicht in Altbred stellen, daß gerade auf diesem Gebiete die Konkurrenz sehr groß ist, während gute Köchinnen immer gesucht werden. Manche nennt sich auch Haushälterin, ohne vom Haushalt etwas zu verstehen. Fr. M. in B.

Auf Frage 11097: Ich würde der Schwester jetzt ernstlich vorstellen, daß sie mehr und sorgfältiger arbeiten muß, und später sie vor die Wahl stellen, entweder zu arbeiten, oder sich einen anderen Wirkungskreis zu suchen. Ich denke, daß die Schwester sich bessern wird, wenn sie sieht, daß es Ernst gilt, und daß Sie ihr selbst damit den größten Dienst tun. Fr. M. in B.

Auf Frage 11098: Surgeln mit Salzwasser wird immer gut tun, doch soll man nur sehr wenig Salz nehmen, und das Salz muß sich ganz aufgelöst haben. Stimmbänder darf man nicht zu sehr anstrengen, also namentlich nicht zu viel singen, keine sehr hohen und keine sehr tiefen Töne. Fr. M. in B.

Auf Frage 11099: Es hat für Fremde immer etwas auf sich, Personen mit solcher Konstitution zu beschäftigen, denn überall fühlen sie sich über ihre Kräfte angestrengt, was für den Arbeitgeber, der mancherlei Nützlichkeiten trägt, keine angenehme Sache ist. Ein Posten mit viel Bewegung in freier Luft mit reichlich guter Nahrung, mit fleißigem Baden und recht viel Schlaf in sonnigem, gut ventiliertem Zimmer, das würde die Blutbeschaffenheit verbessern. Ein längerer Pensionatsaufenthalt in einem Erholungshaus wäre in solchem

Fall das Beste; wenn aber statt dessen möglichst viel verdient werden sollte, so ist guter Rat teuer. D. S.

Auf Frage 11099: Weite Schuhe, oder noch besser Pantoffeln; keine, oder doch nur weite, zügige Strumpfbänder; ein wenig Zinkpulver morgens in die Strümpfe; im Fall von Plattfüßen eine entsprechende Einlage. Dann sollte es doch wohl gehen. Fr. M. in B.

Auf Frage 11100: Jedermann ist zu verschiedenen Zeiten in verschiedener Stimmung, und sehr viele Leute werden von den Witterungsverhältnissen beeinflusst. Das ist also an sich nicht krankhaft. Liegt aber bei Ihrer Freundin eine wirkliche Krankheit vor, so ist

doch die ärztliche Kunst keineswegs machtlos dagegen und wäre also der Neurolog zu befragen. Fr. M. in B.

Auf Frage 11101: Das ist eine Frage, die ich gewiß jeder einfichtige Vater, jede denkende Mutter und jeder im so wichtigen Erziehungssache mit vollem Bewußtsein Tätige, schon gestellt hat. Der gewöhnliche Bürger der Jetztzeit darf ja keine Originale mehr erziehen, wenn er daran denkt, daß seine Kinder für das Leben mit der Allgemeinheit, mit dem Durchschnitt, tüchtig gemacht werden müssen. Wer ihnen ein großes Vermögen hinterlassen kann, so daß sie unabhängig von Andern zu leben vermögen, dessen heilige Pflicht wäre es, die natürlichen Gaben der Kinder mit allen



Sports d'Hiver * Winter Sports

Le froid et le grand air vivifiant préviennent ces accidents, employez chaque jour la vraie

Cold, and sharp strong air injure the skin: in order to avoid this, use every day the genuine

Frost und Wetter greifen die Haut an; um üble Folgen zu vermeiden, gebrauche man täglich den echten

GRÈME SIMON PARIS

(X 6930 H) 12171

Avis an den verehrl. Leserkreis.

Wir bieten unsern verehrl. Abonnenten die Vergünstigung, dass sie pro Jahr ein Inserat betref. Stellenanzeigen und Stellengesuche (Raum zirka 10 Petitzeilen) unentgeltlich einmal in unserem Blatt erscheinen lassen können. Wird Chiffre-Inserat gewünscht, so ist für Uebermittlung der Offerten das nötige Porto beizulegen. Hochachtend

2185 Die Expedition.

Einer jungen oder älteren Person, die für kürzere oder längere Zeit eine Tätigkeit sucht, die ihr viel Bewegung im Freien gestattet, kann eine nette Beschäftigung mit schönem Verdienst an die Hand gegeben werden. Nur gewissenhafte Leute wollen sich melden unt. Ch. Z 2220.

Für ein junges Mädchen mit verminderlem Sehvermögen, das aber jede Hausarbeit gut zu verrichten weiss, wird passende Stelle gesucht. Mütterliche Obsorge ist Bedingung. Geft. Offerten unter Chiffre A B 2169 befördert die Expedition.

Junge Tochter aus gutem Hause, deutsch, französisch und englisch sprechend, in den Hausgeschäften und besonders im Nähen bewandert und mit guten Zeugnissen versehen, sucht auf 1. April oder auch später passende Stelle in feiner Familie oder Fremdenpension, hier oder auswärts. Geft. Offerten an die Expedition d. Blattes unter Chiffre A Z 2230.

Man wünscht einer jungen Tochter Gelegenheit zu geben, sich in fremdem Hause nützlich zu machen. Sie wünscht vorzugsweise in ein Pfarrhaus einzutreten, wo Musik- und Sprachkenntnisse im Hinblick auf Kinder willkommen wären. Mütterliche Fürsorge und mütterlicher Einfluss einer gebildet. Dame sind Bedingung, da die Tochter noch nicht selbständig ist. Geft. Offerten mit näheren Bedingungen befördert unter Chiffre B M 2159 die Expedition des Blattes.

Mod. Frauenschutz :: Hygien. Bedarf ::

2237] Katalog gegen 10 Cts.-Marke. Schweiz. Spezial-Versandgeschäft „HYG“, Hauptpostfach Bern. (Eingetr. Firma.)

Schuler's Goldseife

Der Osterhas, das gute Tier, Macht Gross' wie Kleinen gern Pläisir. Der Hausfrau wär — hat er vernommen — Ein Vorrat GOLDSEIF' hoch willkommen.

Töchter-Pensionat.

2223] Herr Prof. Ed. Marchand-Ladame, Sekretär der Stadtschulen von Neuenburg, und Frau, geprüfte Lehrerin, nehmen junge Töchter in Pension auf, welche die französische Sprache zu erlernen und die Schulen der Stadt zu besuchen wünschen. Der Unterricht kann auch gänzlich zu Hause gegeben werden. Familienleben zugesichert. Faubourg du Crêt 8, Neuenburg. Prospekte, Referenzen u Adressen ehem. Pensionärinnen z. Verfügung

:: Töchter-Institut ::

Villa „La Paisible“, Lausanne-Pully Sommer-Aufenthalt Schloss Chapelle-Moudon.

2176] Spezielles Studium des Französischen; Englisch, Musik, Zuschneiden, Nähen, Glätten, Kochen. Sorgfältige Erziehung. Fr. 1200. —. Ausgezeichnete Referenzen. (H 27,598 L) Mme. Pache-Cornaz.

Internationales Knabeninstitut

(vormals Morgenthaler.) [2229] Gegründet 1908. Neuveville bei Neuchâtel. Vergrößert 1907. Erstklassiges Institut für moderne Sprachen: Französisch, Englisch, Italienisch, Deutsch, Spanisch, Mas hineinschreiben sowie sämtliche Handelsfächer. Musik. Vorbereitung für Handel-, Bank- und Hotelfach. Kleine Klassen. Großer Park und Spielplätze; Tennis; Badezimmer. Fröhliche Räumlichkeiten. Mäßige Preise. Man verlange Prospekt etc. vom Direktor und Besitzer: (H 2150 N) J. F. Vogelsang.

Töchterpensionat „Bon Accueil“, Chamblon-Yverdon (Vaud) Gründl. Erlernung der franz. Sprache, Malen, Musik. Auf Wunsch häusl u nützliche Handarb. 950 Fr. jährlich. Ref. u. Prosp. bei Mme. Fivaz. [2231]

„La Renaissance“, Töchter-Pensionat Ste. Croix, Vaud (Suisse).

(H 20,567 L) [2238] Gründl. Erlernung der französischen Sprache. Näh- u. Zuschneidekursus durch geprüfte Lehrerin. Handarbeiten, Haushaltung, Preis Fr. 80. — p. Monat, alle Stunden inbegriffen. Auf Wunsch Klavier, Violine, Englisch u. Gesang.

Cacao De Jong.

Seit über 100 Jahren anerkannt erste holländische Marke. Gegründet 1790.

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, billig, da sehr ergiebig, feinstes Aroma. — Höchste Auszeichnungen. Vertreter: Paul Widemann, Zürich II.



Zimmermädchen

gesucht in herrschaftliche Villa bei Schaffhausen. Dasselbe muss tüchtig in allen Hausgeschäften sein, nähen und glätten können. Eintritt 1. März. Nur solche, die auf bleibende Stellung reflektieren, wollen sich melden. Offerten mit Lohnansprüchen und Zeugniskopien unter Chiffre 2225 befördert die Expedition.

Gesucht: zu einer kleinen Familie nach Graubünden ein gutes Mädchen, das kochen und die übrigen Hausgeschäfte verrichten kann. Geft. Offerten unter Chiffre M R 2236 befördert die Expedition des Blattes.

In einem gediegenen Privathaus ist Stelle offen für eine intelligente, gesunde Tochter, welche den Hausdienst versteht. Wenn nötig wird im Kochen belehrende Nachhilfe geleistet, ebenso in der Zimmerarbeit. Guter Lohn und gute Behandlung selbstverständlich. Offerten unter Chiffre A Z 2232 befördert die Expedition.

Tüchtige, deutsch und französisch sprechende, diplomierte Vorgängerin ist bis Ende April noch frei. [2217] Susetta Ueltschi, Lyss.

Für eine junge Tochter aus gutem Hause, mit gründlicher Schulbildung, in Musik, Sprachen, Handarbeiten und Hausarbeit tüchtig, lebhaften, kinderliebenden Wesens, wird ein passender Wirkungskreis gesucht als Stütze oder Ersatz der eigenen Tochter, als pflegende u. unterhaltende Gesellschafterin zu einem schonungsbedürftigen jungen Wesen oder zur Ueberwachung von gesunden Kindern bei Spiel und Sport. Familienanschluss ist bedingt, das andere ist Sache näherer Vereinbarung. Besonders berücksichtigt würde ein Höhenort. Geft. Offerten unter Chiffre J R 2158 befördert die Expedition.

Wer würde einem arbeitslosen Schreiber in Basel, 48 Jahre alt, eine Stelle suchen helfen als Ausläufer, Einziger, Packer, unter bescheidenen Ansprüchen. Bewerber könnte sich auch bei Gartenarbeit, Geflügelzucht etc. nützlich machen. Geft. Offerten unter Chiffre F 2241 befördert die Expedition.

Töchter-Institut Ray-Maldimann
„Le Cèdre“, Fiez-Grandson (Schweiz). Ausgezeichnete Stunden, prächtige u. gesunde Lage. Grosser und schöner Garten. Verlangen Sie gefl. Prospekt. (H 20206 L) [2222]

Pensionat de jeunes filles „Les Rochettes“. H 6207 N 2082] Madame B. Althaus et Mlle. A. Germiquet, filles de M. le profess. Germiquet, Neuveville près Neuchâtel.

Mitteln zu fördern und auszubilden. Welch ungeahnten Reiz müßte das Leben bieten, wenn der Mensch wieder seiner natürlichen Entwicklung folgen dürfte, wenn er nach seiner natürlichen Begabung etwas Ganzes werden dürfte. Sogenannte Mathematikertöpfe sind in der Regel sehr unduldsam, weil sie der Meinung sind, daß nur sie auf dem rechten Boden stehen und daß alles andere fatales Mittelgut sei. Weht es nicht an, 30 ein Jungen einem gewiegten, weitblickenden Erzieher zu unterstellen, der von seinem höheren, objektiven Standpunkt und von seinen gemachten Erfahrungen aus, für Ihren Knaben das Beste veranlassen würde. Liebende Mütter sind in der Regel zu sehr von ihrem Herzen beherzigt, um ein ganz klares Urteil über das zu haben, was den Kindern für die Zukunft nützt.

Auf Frage 11 101: Ich habe selbst eine große Freude am Rechnen und an der Mathematik, und es wundert mich stets, wenn andere nicht gern rechnen. Doch muß ich zugeben, daß es viele solcher Leute gibt, und daß unsere großen Dichter, Maler u. s. w. schlechte Rechner waren. Die Schule muß notgedrungen auf eine gewisse Schablone in der Bildung halten, aber im Hause wenigstens sollte jedes Kind sich nach Maßgabe seiner Anlagen entfalten können; hierin haben Sie vollkommen recht.

Auf Frage 11 103: Zuerst nimmt man die Bürste und dann der Reihe nach Benzin, Salznägel mit Wasser, Klenseife, bis man herausgefunden hat, was hilft.

Billige Stoffe sind manchmal auch von vornherein schlecht gefärbt.

Auf Frage 11 104: Wie kann eine begüterte, junge Tochter es verhindern, daß sie um ihres Besitzes willen zur Ehe geheiratet wird? Einige Antworten auf die Frage 10991 haben das ausgesprochen, was mein Nachdenken mir immer aufs Neue wieder nahe geführt hat. Der feinfühligste Mann, der die Ehe wirklich vom edeln Standpunkt aus betrachtet, der sie nicht zum Rechenexempel macht und sich nicht direkt oder indirekt erkundigt, wie viel besitzt sie? den muß es gründlich erkälten, wenn er erfährt, daß seine Auskorene gern geneigt ist, ihre Person ihm zu eigen zu geben, es aber für nötig findet, ihren materiellen Besitz vor ihm sicher zu stellen. Mein Verhältnis zu meiner Mutter hat an töchterlicher Innigkeit sehr viel eingebüßt, seitdem ich erfahren mußte, daß sie einem von mir hochverehrten jungen Mann, der in bescheidener, aber sicherer Stellung stehend, sich aber nicht offen um mich beworben hatte, ohne besondere Veranlassung zu wissen tat, daß ich mein Vermögen in eigener Verwaltung behalten werde, wenn ich eine Ehe eingehe. Das Schlimme an der Sache war, daß der junge Mann schon lange mit Augen der Liebe auf mich gesehen hatte, aber zu stolz und zu zartfühlend gemein war, um seine Gedanken zu erkennen zu geben. Welche unfagbare Beleidigung enthielt die ungerechtfertigte Abwehr meiner Mutter für den jungen Mann! Ich aber bin um mein Lebens-

glück betrogen aus schlechterkaudener, vorförlglicher Liebe, die den Mammon höher stellte, als die Person. Eine, der die Lebensfreude für immer genommen ist.

Durch den eminenten Reichtum an leicht verdaulichen Nährstoffen und den großen Gehalt an blutbildenden und das Nervenkitzel stärkenden Substanzen ist der Bananen-Cacao Stanley das wirksamste Heilmittel diätetischer Art für alle an der intensiven Lebensarbeit Mitgenommenen und Angegriffenen, für alle Schwächlichen und Nervösen. Außerdem ist er durch seinen hohen Gehalt an das Nervensystem und die Knochen aufbauenden Stoffen das beste Kräftigungsmittel für schwächliche Kinder, die sich in der Refonvaleszenz von Krankheiten verschiedenster Art befinden. Wie aber Kranke, so werden in demselben Maße, wenn nicht noch mehr, gesunde Kinder und Erwachsene, jumeit garte Frauen vom hohen Nährwert und dem hohen Nährsalzreichtum des Stanley-Cacaos den weitgehenden Nutzen ziehen und ganz außerordentliche Vorteile abruen, wegen hochwertigen Nahrungsmitteln gegenüber haben. [2179]

Dr. v. Reinhardt
Spezialarzt für Verdauungsstörungen, Basel.
Der Cacao Stanley Billars ist der einzige Cacao ohne stopfende Wirkung und bildet ein geradezu ideales, kraftspendendes Frühstück. Cacao Stanley Billars die Schachtel von 27 Portionen, Fr. 1.50. Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an den alleinigen Erfinder Chokolade-Fabrik Billars, Freiburg (Schweiz).

Die beste Schuhcreme ist **Rees** von O. Sutter Oberhofen



Für 6.50 Franken versenden franko gegen Nachnahme bto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen (ca. 60-70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [2183] Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Damenbinden (Monatsbinden) waschbar, aus weichem Frottiertoff, das einfachste, solideste und angenehmste im Tragen. — Per Stück 80 Cts.; dazu passende Gürtel per Stück Fr. 1.30. — Der Artikel wird auf Wunsch zur Ansicht gesandt. Diskreter Versand von **Otto Stähelin-Frölich** [2226] Wäschegeschäft Bürglen (Kant. Thurgau).

KINDERMEHL BEBE (Ue 7521) 2019



das vorzügliche Produkt der **Schweiz. Milchgesellschaft Hochdorf** ist als besten Ersatz für gewöhnliche Milch anerkannt. Ueberall erhältlich.

Der aus den besten Bitterkräutern der Alpen und einem leichtverdaulichen Eisenpräparat bereitete Eisenbitter von **Joh. P. Mosimann**, Apoth. in Langnau i. E., ist eines der wertvollsten Kräftigungsmittel. Gegen Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmut, Nervenschwäche unübertroffen an Güte. — Feinste Blutreinigung. [2197] Fördert **gutes Aussehen** gesunden Teints

Die Flasche à Fr 2. 0 mit Gebrauchsanweisung zu haben in allen Apotheken und Droguerien. (Ue 8878)

Nicht gemahlen und gemischt

kommt Kathreiners Malzkaffee zum Verkauf, nicht in einem Zustand, in dem das Publikum die Reinheit und Unverfälschtheit nicht kontrollieren kann, auch nicht unter hochtönenden Phantasie-Namen, unter denen sich alles Mögliche verbergen kann. [2200]

Nur in ganzen Körnern und ohne jede Beimischung, also in einer Form, in der seine Reinheit und Unverfälschtheit für jedermann sofort erkennbar ist, gelangt Kathreiners Malzkaffee zum Verkauf — und unter einem eindeutigen Namen, der klipp und klar sagt, woraus Kathreiners Malzkaffee besteht. Nun wählen Sie selbst.

Ausscheiden! Aufheben!

Durch **Fanny Buchners Frauentrost** erzielt man sicher (gesetzlich geschützt, ärztlich begutachtet und empfohlen) **Linderung und Beseitigung der Kreuzschmerzen und wunderbarer leichte Entbindung.** Gebrauchszeit vom 7. Monat an.

Ihre Salbe F. B. Frauentrost hat sich bei mir sehr gut bewährt. Bei den früheren Geburten habe ich sehr viel Schmerzen gelitten, was bei der letzten nicht der Fall war. Auch bei meiner Schwägerin hat sich die Salbe sehr gut bewährt. Bitte senden Sie meiner Freundin (Adresse: K. K. in Gifhorn, Hauptstrasse 43) auch eine Tube: „Frauentrost“. Ich kann es nicht unterlassen, allen meinen Freundinnen und Bekannten Ihre wertvolle Salbe zu empfehlen. Hochachtungsvollst Frau E. G.

Zahlreiche ähnliche Dankschreiben mit Nachstellungen bestätigen dessen Wirkung. Preis pro Topf 4 Fr. Broschüre gratis gegen Einsendung von 25 Cts. für Porto nur von [2239] (6251 S) Franz Woelfle, Apotheker, München 19 (Bayern).

Singers Hygienischer Zwieback Erste Handelsmarke von unerreichter Güte. — Aerztl. vielfach empfohlen.	Singers Aleuronat-Biskuits (Kraft-Eiweiss-Biskuits). Viermal nahrhafter wie gewöhnl. Biskuits, nahrhafter wie Fleisch.
Singers Kleine Salzbretzeli Kleine Salzstengeli Feinste Beigabe zum Bier und zum Tee.	Singers Roulettes à la vanille (Feinste Hohlhüppchen) Bricolets au citron (Waadtländer Familienrezept).

(1680 S) Wo kein Depot direkter Bezug durch die [1683] **Schweiz. Bretzel- und Zwieback-Fabrik Chr. SINGER, Basel.**

OHNE: UNIVERSAL-LEIBBINDE "MONOPOL" MIT:



n. Dr. Osterlag, echt aus Trikot gegen Hängeln u. Unterleibschwächen n. Billig zu Fr. 16.50 in Größe 75-113 cm. Für große Leibschwächen, entspor. mehr. Ferner halte auch and. Sorten Leibbinden. Sommerbinden oec. Hängeln zu 11.50 u. 6. je nach gewünscht. Syst., sow. Wärmebinden zu 5.35 u. 2.50. **Versandthaus Steig 331 A** 2009] Herisau. (Ue 7419)

Der Stolz des Weibes



Lass mich dein Haar küssen!

JAVOL schafft langes volles üppiges weiches seidiges dufftiges Haar. Beseitigt Haarausfall und Kopfschuppen Seit vielen Jahren stets bewährt

JAVOL „fettnatig“ Fr. 3.50
JAVOL „fettfrei“ „ 3.50
JAVOL-SHAMPOO „ 2.50 (Kopfwaschpulver) — 25 In allen einschlägigen Geschäften erhältlich, wo nicht, wende man sich an das **Haupt-Depot:** [2071] **M. Wirz-Loew, Basel.**

Für Mädchen und Frauen!

[2286] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste Diskretion. **St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster.** Postf. 13104.

Kluge Damen

[2129] gebrauchen beim Ausbleiben der monatlichen Vorgänge nur noch „**Förderin**“ (wirkt sicher). Die Dose Fr. 3.—

J. Mohr, Arzt Lutzenberg (Appenzell A.-Rh.).

Schuler's modernstes Waschmittel



PERPLEX wäscht, reinigt und desinfiziert von selbst.

Guter Gebrauch des Reichthums.

Die Witwe des Millionärs Russell Sage hat 2 1/2 Million Dollars gestiftet, damit zum Gedächtnis ihres verstorbenen Gatten bei Newyork eine Musterstadt für 1500 arme Familien errichtet werden kann. Die Häuser sollen an Komfort und hygienischen Anforderungen das durchschnittliche Newyorker Mietshaus weit in den Schatten stellen. Der Preis für ein hübsches „Home“ in dieser Musterstadt wird sich auf 25 Dollar stellen. Grobartige Gartenanlagen werden für gesunde Lebensbedingungen und landschaftliche Schönheit sorgen. Die Errichtung dieser Musterstadt soll noch in diesem Jahre erfolgen.

Neues vom Büchermarkt.

Liebe und Ehe im alten Orient. (Ägypter, Araber, Aramäer, Babylonier, Phönizier, Kanaaniter, Hebräer, Juden, Seter, Granier und Indier.) Von Ferd. Frhr. v. Reichenstein, Stuttgart, Französische Verlagshandlung. Elegant geheset M. 2. —, fein geb. M. 3. —

Das ungeheure Interesse, das die beiden Bändchen „Urgeschichte der Ehe“ und „Entwicklungsgeschichte der Liebe“ in allen Kreisen gefunden haben, wird durch die vorliegende Arbeit noch erhöht werden. Wer will sich

heute noch zu den Gebildeten rechnen, ohne daß er Anteil nehmen würde an den glänzenden Resultaten, die die Erforschung des alten Orients gezeitigt hat. Wie mit schillernden Zauberfäden hält es uns gefangen, und es ist, als ob wirklich in jenen ehemals so glücklichen Gefilden ein Paradies bestanden hätte, von dem uns die biblische Sage so hübsch erzählt. Es ist ein Traum der Jugend, der hier alle Zorclungen mit feinem flimmernden Lichte umweht. Das vorliegende Bändchen hat das reiche und neueste Material gründlich verarbeitet; es wird so dem Fachmann wie dem Laien in gleicher Art von Nutzen und Interesse sein.

Im Verlag von Enslin & Laiblin in Reutlingen ist erschienen: **Neues Schweizer Kochbuch.** Herausgegeben von J. Huber-Fischer, Koch- und Haus-

haltungsllehrerin an der Frauenarbeitschule in Basel. (Preis 1 Fr.)

Sehr empfehlenswert für die gute, bürgerliche Küche. Auch die Stellung der Herausgeberin bürgt für die Trefflichkeit des billigen Büchleins.

Der Verlag von Otto Maier in Ravensburg hat im Hinblick darauf, daß es erzieherisch fördernd und für gesunde Geselligkeit anregend sei, Bühnenspiele im Familientreis aufzuführen, durch Sophie von Adelung seit einigen Jahren eine Jugendbühne — erste und heitere Theaterstücke — erscheinen lassen. Die Auswahl der Stoffe, ihre Behandlung, die Winke für das Lesen in Rollen oder für das Auführen im Familientreis sind durchwegs gelungen und praktisch, so daß wir auch jetzt wieder das oben erwähnte Bändchen wie die früheren empfehlen können.

ZEPHYR

ist eine TOILETTENSEIFE [1923] von erstklassiger Qualität; durchaus neutral. Der Schaum reichlich und weis, macht die Haut weich und geschmeidig, der Geruch ist sehr fein, aber doch haltbar. **Friedrich Steinfels, Zürich.**



GALACTINA

Alpen-Milch-Mehl

Beste Kinder-Nahrung.

Die Büchse Fr. 1.30. 2191

„Mein jüngstes Töchterchen war als Zwillingkind sehr zart u. durch verschiedene Katarhe und Ernährungstörungen in der Entwicklung sehr gehemmt worden. Seit das Kind Hommel's Haematogen genommen, hat es sich in ganz auffallender und erfreulicher Weise erholt und gekräftigt.“

Dr. Herzog in Schweltditz, Schlesien.

„Hommel's Haematogen habe ich bei Bleichsucht und Blutarmut stets mit überraschendem Erfolge angewandt. Dasselbe hat sich auch in meiner Praxis bei Rekonvaleszenten als vorzügliches, Appetit anregendes Mittel bewährt.“

Dr. med. G. Heddenhausen Langenhagen b. Hannover.

„Hommel's Haematogen habe ich bei einem 9monatlichen, blutarmen, gänzlich heruntergekommenen Säugling in Anwendung gezogen. Der Erfolg war vorzüglich. Schon nach 14tägigem Gebrauch war das Kind kaum wieder zu erkennen. Gesicht und Glieder hatten ihre Rundung wieder erlangt, und Wangen und Ohren zeigten an Stelle der früheren Leichenfarbe eine gesunde Röthung. Ich habe seit dieser Beobachtung Ihr Haematogen bei einer größeren Anzahl von Kindern verschiedenen Alters ordinirt und mich von der stets vortheilhaften Wirkung desselben überzeugt. Dr. med. C. Schwarz, in Gehrden, Hannover.“

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**, sowie **blutarme**, sich matt fühlende und **nervöse**, überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg [2224]

Dr. Hommel's Haematogen

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das **Gesamt-Nervensystem** gestärkt.



Von der medizinischen Welt in 20-jähriger Praxis als ideales Kräftigungsmittel anerkannt bei:

Blutarmut, Bleichsucht, Magenbeschwür, Malaria, Zuckerkrankheit, Neurasthenie und sonstigen Nervenleiden, bei und nach fieberhaften Krankheiten (**Influenza, Lungenentzündung, Brustentzündung, Typhus, Scharlach, Masern etc.**), bei Säuglingen und stillenden Frauen, **Rachitis, Skrophulose, Keuchhusten**, sowie chronischen Lungenleiden und tuberkulösen Erkrankungen der Lungen, der Knochen-gerüste und der Drüsen.

Warnung. Man verlange ausdrücklich den Namen **Dr. Hommel.**

Erhältlich in Apotheken u. Droguerien. Preis p. Flasche Fr. 3.25



„Ich habe Hommel's Haematogen bei meinem jüngsten Sohne mit bestem Erfolge angewendet. Der Knabe, 1 1/2 Jahre alt, ist in den letzten Monaten ausserordentlich rasch gewachsen und hat zugleich immerwährend gehesit, in den beiden Lungenspitzen war ein feiner Katarh nachweisbar. Durch den monatlichen Gebrauch des Präparates hat der blutarme Junge nicht nur seinen Spitzekatarh verloren, sondern auch das Wohlbefinden desselben lässt nichts zu wünschen übrig.“

Dr. Josef Steinfeld in Neusatz a. d. Donau

„Meine Frau, die unsere Kleine während der Sommermonate selbst stillte, litt dadurch an allgemeiner Schwäche und zeitweiliger Appetitlosigkeit. Hier hatte Hommel's Haematogen bald die gewünschte Wirkung, so dass sie ohne Anstrengung noch 3 Monate weiter stillen konnte. Für andere Fälle, namentlich in der Kinderpraxis, verordne ich Ihr Präparat schon seit längerer Zeit.“

Dr. med. Bösenberg, Windischleuba, Thüringen.

„Ich habe bei mehreren Fällen von Lungenschwindsucht Hommel's Haematogen mit glücklichem Erfolg angewandt und speziell dessen appetitanregende Wirkung schätzen gelernt.“

Dr. Christoph Müller in Immenstad, Bayern.

IVO PUMONNY.

So wie die Palme das auf der Erde wandelnde Tierreich überragt, so überragt das aus ihrer Frucht gewonnene Pflanzenfett **Palmin** alle tierischen Fette durch seine Reinheit und Güte. **Palmin** eignet sich gleich vorzüglich zum kochen, braten und backen.

Bergmann's Lilienmilch-Seife

MARKE: Zwei Bergmänner

von **Bergmann & Co Zürich.**

ist unübertroffen für die Hautpflege, verleiht einen schönen, reinen, zarten Teint und vernichtet Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten. Nur echt in nebenstehender Packung.

1889

2151

Mellin's Nahrung

Nährmittel für Säuglinge u. Kinder, für Kranke, Rekonvaleszenten und schwächliche Personen. In allen Apotheken und Droguerien.

LANG-GARNE Beste STRICKGARNE

sind in den Nr. 5/2, 7/2, 7/3, 10/4 (Schulgarn) 30/8 und 30/10 (Doppelgarne) in allen Farben und für Hand- und Maschinenstrickerei passend, heute überall erhältlich. Garantiert **echte** und deshalb im Gebrauch **billigste** [2242] **Makogarne.** (Za 1829 g)

Damen

2128] erhalten von mir absolut sicher wirkendes Mittel „**Reglin**“ bei Ausbleiben. [Paket Fr. 4.—. Frauenärztin **Mohr** Lutzenberg (Appenzell A.-Rh.).

Reese's Backwunder

Bequemster Backtrieb

Kein Missraten mehr. Prakt. Rezeptbüchli gratis. Fabrikniederlage: **Schmid & Kern, Zürich.**

2195

St. Jakobs-Balsam

von Apotheker **C. Trautmann, Basel.** Hausmittel 1. Ranges al Universal-Heil- und Wundsalbe für Krampfaden, Hämorrhoiden, offene Stellen, Flechten. (5110 S) [2167] In allen Apotheken à Fr. 1.25. Gen.-Depot: **St. Jakobs-Apotheke, Basel.**

Klavierspiel ohne Notenkenntnis!

Heft 3 und 4 Doppelheft (leicht) Fr. 3.15.
Patriotische und Volkslieder.

Deutschland, Deutschland über alles.
Deutsche Nationalhymne. „Heil dir im Siegerkranz.“
Russische Nationalhymne.
Spinn, spinn. „Mägdelein von früh bis spät.“
Santa Lucia.
Ach wie ist's möglich dann.

- 2. Heimatlied, aus „Ueberm großen Teich.“
M. Philipp. (L) 1.25
- 3. Bummellied. „Bummeln zu geh'n.“ S. Vinné. (f.) 1.25
- 5. Rheinlied. „Strömt herbei, ihr Völkerscharen.“ Peterf. (L) —.75
- 7. Beh', daß wir scheiden müssen. „Nitters Abschied.“ F. Kinkel. (L) —.75
- 9. Die Kirchen in Nachbars Garten.
B. Hollaender. (f.) 1.50
- 10. Nord-Expres. B. Hollaender. (m.) 1.90
- 11. Die süßen kleinen Mägdelein. Hollaender. (m.) 1.50
- 12. La Barcarolle. Walzer aus „Hoffmanns Erzählungen“. D. Fetrás. 1.90
- 13. Riggergirl. Walter Kollo. (m.) 1.90
- 15. Is man auch ein Bauer, aus „Fidele Bauer“.
L. Fall. (m.) 1.50
- 16. Herr Kaiser, Herr Kaiser du liebe Majestät,
aus „Förster-Chrifel“. G. Farno. (f.) 1.50

- 18. Ringelreih'n. Lied aus „Dollarpinzessin“
Leo Fall. (m.) 1.50
- 19. Das ist der Tag des Herrn. Schäfers Sonntaglied. K. Kreuzer. (L-f.) 1.25
- 21. Mondnacht auf d. Altter. Walzer. D. Fetrás. (m.) 1.90
- 22. Am Meer und Ständchen. Frz. Schubert. (f.) 1.50
- 23. Schorischl, ach kauf mir doch ein Automobil.
F. W. Thurban. (m.) 1.25
- 24. Ich weiß ein Herz für das ich bete.
Gug. Rodominský. (L) 1.50
- 25. Unsere Garde. „Das ist die Garde“.
H. Förster. (m.) 1.90
1.50
- 26. Gigerkönigin. P. Lincke. (m.) 1.50
- 27. Beim Souper. P. Lincke. (m.) 1.50
- 29. Ach lieber Schaffner. P. Lincke. (m.) 1.50
- 31. Sei gegrüßt du mein schönes Sorrent.
Waldmann. (L) 1.50
- 32. Heidenböcklein. „Sah ein Knab' ein Böcklein seh'n“. Volkslied. (L) —.75
- 33. Ernestine-Begner, Walzer. „Ja, so ein Walzer“.
L. Waldmann. (m.) 1.90
- 34. Die Post im Walde. S. Schäffer. (f.) 1.25
- 35. Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang“.
Waldmann. (m.) 1.50
- 37. Weiberl, mein herziges Weiberl. G. Tiedt. (m.) 1.50
- 38. Hoch soll'n sie leben. „Bekannter Toast“.
G. Becker. (L) —.75
- 39. Schenk mir doch ein kleines bißchen Liebe.
P. Lincke. (m.) 1.50

In diesem System, bei welchem man ohne Notenkenntnis die netteste Gausmusik sofort vom Blatt spielen kann, (indem die zu drückenden Tasten in ihrer Reihenfolge gleich ob denselben einfach bildlich bezeichnet sind) und statt einer Kenntnis der Noten nur mehr ein Abgucken notwendig ist, sind folgende Musikstücke neu erschienen, welche die Expedition dieses Blattes zum beigesteuerten Preise zusätzlich Porto unter Nachnahme versendet. Bei Bestellung wird gebeten, event. Ersatzstücke zu nennen für den Fall, daß das gewünschte Musikstück schon vergriffen sein sollte. [2228]

- 42. Schiffsler, die im Monde liegen. P. Lincke. (m.) 1.50
- 44. Ihm hat ein gold'ner Stern getrahl't.
H. Conradt. (f.) 1.25
- 45. Lofe muntre Lieder. P. Lincke. (m.) 1.50
- 47. Zimmer an der Wand lang. H. Böhm. (m.) 1.50
- 48. D' alte Burfchenherrlichkeit. Kommerslied. (L) —.75
- 49. Rattenfängerlied. „Wandern, ach wandern“.
H. Neuendorff. (f.) 1.25
- 51. Am Brunnen vor dem Tore. Frz. Schubert. (m.) 1.—
- 53. Es gibt im Volksmunde.“
P. Lincke. (f.) 1.50
- 54. Ich wollt' meine Lieb'. F. Mendelssohn-
Bartholdy (f.) 1.25
- 55. Unterm Lindenbaum. „Ein Vöglein sang.“
F. Eberle. (f.) 1.50
- 57. Heimlich still und leise. P. Lincke. (m.) 1.90
- 58. Gaudeamus igitur. Kommerslied. (L) —.75
- 59. Noch sind die Tage der Rosen. W. Baum-
gartner. (f.) 1.90
- 60. Wenn der Spargel wachsen tut. H. Böhm. (m.) 1.50
- 62. Glühwürmchen-Soyl. P. Lincke. (m.) 1.50
- 64. Daisy-Walzer. H. Dacre. (m.) 1.25
- 65. Tralala. „Im Liebesfalle.“ B. Hollaender. (m.) 1.50
- 66. Schaufellied. B. Hollaender. (m.) 1.50
- 67. Vorshub auf die Seligkeit. B. Hollaender. (m.) 1.50
- 68. D' tanz' du keine Geisha. S. Jones. (m.) 1.50
- 69. Jahreszeiten der Liebe. B. Hollaender. (m.) 1.90
- 70. Intermezzo a. „Cavalleria rusticana“.
P. Mascagni. (m.) 1.50

Ein Aristokrat

im besten Sinne des Wortes ist Liebig's Fleisch-Extrakt unter dem Heere der existierenden Küchenhilfsmittel. Es enthält die Genussstoffe besten, frischen Ochsenfleisches und verbessert die Speisen, ohne ihren Eigengeschmack zu verdecken.

2234]

Kopfläuse

samt Brut. Sofortige Beseitigung.
Versandhaus Steig 831, A, Herisau.

CHRONISCHE KATARHE HUSTEN BRONCHITIS

werden gründlich geheilt durch die

SOLUTION PAUTAUBERGE

Das wirksamste Mittel gegen alle
Krankheiten der Lunge
und der Luftwege.

Aerztlich empfohlen

Preis für die Schweiz Fr. 3.50
die Flasche

In allen Apotheken
erhältlich

Biscuit „Polo“

Anglo Swiss Biscuit Co.

Wintertfur

Neues, ungemein beliebtes Biscuit

2238



Elchina neu belebt

die Verdauungsorgane und das Nervensystem. Es hebt körperliche und geistige Uebermüdung, kräftigt Schwache und Ueberarbeitete. Vorzügliches Chinapräparat. Fl. 2.50. Zu haben Urania-Apotheke Zürich, Hecht-Apotheke St. Gallen, sowie übrige Apotheken. [2060]

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister Küsnacht-Zürich.

1890] Aeltestes, best eingerichtetes Geschäft dieser Branche.
Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge
Bescheidene Preise. ☸ Gratis-Schachtelpackung.
Filialen-Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

Probennummern der „Schweizer Frauenzeitung“ werden auf Verlangen gerne gratis und franko zugesandt.

Moderne Vorhänge

und Etaminstoffe aller Art, sowie Spachtel-Roul-aux und Kopperstoffe finden sie wohl nirgends in reicherer Auswahl und vorteilhafter, als im 2188] ersten Zürcher Vorhang-Versand-Geschäft von

Moser & Cie., Bahnhofstr. 45, Zürich I

reizende Neuheiten in Künstlergardinen

Musterversand nach auswärts. Bei der Mannigfaltigkeit unserer Lager sind etwelche Angaben sehr erwünscht.

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen.

Nr. 2.

Febr. 1911.

Fröhlicher Fasching.

Fasching! Das Zauberwort bringt uns ein Meer von Schimmer und Farben, eine sprühende Welle von Frohsinn und Jugendschönheit



Fig. 1. Kostüm „Madame Pompadour“ aus blaßblauer Seide mit Spizentablier und Rosenschmuck.



Fig. 2. Kostüm „Delsterin“ aus blauweiß gestreiftem Rock und schwarzer Sammetjacke. Haube, Brusttuch und Schürze aus weißem Baptist, letztere mit Delster Motiv bemalt.

vor das innere Auge. Nie empfinden wir das Schwinden der Jugend schmerzlicher, als wenn wir einsehen müssen, daß wir selbst nicht mehr untertauchen dürfen in dieses erfrischende Bad von Lust und Freude. Aber mitfreuen dürfen wir uns doch und mithelfen, den lustigen Reigen zu schmücken. Auch in diesem Jahre wieder gelten die eben laufenden Nummern der „Modenwelt“ (Verlag F. Bruckmann A.-G. Berlin W, Lützowstr. 84) in erster Linie dem „Mummenschanz“; und zwar hat man sich bemüht, solche Kostüme und Masken für Erwachsene und Kinder zu bringen, die bei aller Kleidsamkeit keine allzu großen Ansprüche an Geschicklichkeit, Zeit und Kosten stellen. Als „moderne“, das heißt heute besonders beliebte Maskenkostüme gelten all jene mit voluminösem Rockumfang, vor allem die Mode von 1830 und die Kokototracht, wie Fig. 1, gerade wohl durch den pikanten Gegensatz zur Tagesmode. Wenn eine Tracht aus der Kostümgeschichte gewählt werden soll, so ist strengste historische Treue geboten; man lasse sich nicht verleiten, ein solches Kostüm dem Tagesgeschmack anzupassen: die Zeiten, als die „Phädra“ oder etwa die „Jungfrau von Orleans“ im Reifrock auftraten, müssen für immer vergangen sein. Der Gebildete von heute lächelt mit Recht über solche Geschmacksverirrungen und Anachronismen, und sollte seine Kenntnisse in Kunst und Kostümwissenschaft durch „echte“ Kostüme beweisen. Warum wir „sollte“ sagen? Weil tatsächlich noch immer die naturgetreue Nachahmung

einer alten Mode oder Volkstracht zu den rühmlichen Ausnahmen gehört, weil über Kokoko, Louis XIV., Altdeutsch, Empire usw. so merkwürdige Begriffsverwirrungen bestehen, daß man sich verwundert fragen muß, wofür wohl ein Jakob von Falke oder ein Hottenroth ihre zuverlässigen Kostümwerte geschrieben haben.

Jedes Jahr bringt auch neue Ideen für das Arrangement von Kostümfesten, so sind jetzt die „Autorenfeste“ sehr en vogue, bei denen alle Geladenen in den getreuen Masken der Helden und Heldinnen



Fig. 3. Kostüm „Venezianischer Edelknabe“ aus hellrotem Tuch und dunkelrotem Sammet. Für größere Knaben oder Mädchen.

berühmter Romane und Dramen erscheinen. Wenn dabei nicht allzu große Einförmigkeit herrscht, so kann diese Parole einem Feste amüsanten Reiz verleihen, besonders wenn der Ursprung der Masken erraten werden muß.

Daneben gibt es die unverwüßlichen „Alpenbälle“, die Feste „am Nil“, „an der Wasserkante“, „auf dem Kometen“, und was spekulativer Menschenggeist sich nur eben ausdenken kann. Für ein „holländisches Fest“ zeigt Fig. 2 das kleidsame Phantasieloküstüm einer Delfsterin.

Auch die so bequemen tête parée-Abende werden in den lustigen Wochen des Fasching nicht so bald aussterben. Ein Glückssymbol wie unsere Spinne, Fig. 4, findet gewiß Beifall.

Unter den Phantasieloküstümen werden solche, die Aviatik und Luftschiffahrt verkörpern, den „Vogel abschießen“, sind doch Tagesfragen für originelle Maskenloküstüme besonders geeignete Vorwürfe, die immer des Erfolges sicher sein können.

Eine vorzügliche Idee für ein Loküstümfest ist, die Parole auszugeben, daß alle Gäste in einer vorgeschriebenen bestimmten Farbe erscheinen sollen. Solche Farbenredoute hat

alljährlich beim Karneval in Nizza großen Erfolg. Wenn dort im vergangenen Jahre Rosa die Losung war, so wird sie dies Jahr Gelb sein. Es ist dann niemandem der Zutritt erlaubt, der nicht im gelben Loküstüm oder Domino erscheint, die Säle sind dementsprechend gelb geschmückt. Wer sich zur Nivierareise rüstet, darf also ein gelbes Gewand nicht vergessen!

Und es sind deren nicht wenige, denn seit Jahren hat sich bei vielen von jenen, die Geld und Muße haben, der Brauch herausgebildet, zur Zeit des Karnevals sich der anstrengenden Geselligkeit durch eine Nivierareise zu entziehen, die etwa die Kosten der sonst notwendigen Repräsentation aufwiegt. Der Reiseausrüstung dieser Glücklichen gilt gleichfalls eine Seite der neuesten Modenwelt-Nummer, die damit schon die ersten Frühjahrsmodelle zeigt.

Für das jugendliche Tanzkleid gibt es heute wunderhübsche duftige Gewebe, die häufig in mehrfacher Lage übereinander verarbeitet werden,



Fig. 4. Kopfsputz: „Glücks spinne“. Netz aus Silberdraht in zwei Stärken, Spinne und Fliege aus Metall.

und zwar so, daß jeder Stoff einmal allein zur Geltung kommt, was bei den geschlitzten Tunika-kleidern leicht zu erreichen ist. Glitter oder Perlen treten stets mit hauchfeiner Verschleierung auf, auch leicht verschleierte Malerei ist von duftigster Wirkung. Seit Poiret mit seinen Wundermänteln die Batikmalerei modefähig gemacht hat, beginnt man auch diese javanische Maltechnik der Balltoilette dienstbar zu machen.

Wenn wir heute schon etwas aus der Schule der Mode plaudern, so sei es nur die Andeutung, daß uns die kommende Saison noch recht enge Röcke und ausschließlich Rimonotailen

bringen wird. Frau Mode läßt sich einmal nicht beeinflussen, von keiner Strömung und Gegenströmung. Was sie für gut und recht erkennt, das hält sie fest und sie wird es auch noch erreichen, daß wir den engen Rock alle, ja alle schön finden und ihn wie so manch andere extravagante Mode ungern wieder scheiden sehen werden. Qui vivra verra, wir haben uns längst abgewöhnt in Modedingen eine absprechende Meinung zu äußern.

Schnitte zu diesen Abbildungen liefert das Schnittmusteratelier der Modenwelt, Berlin W 35, Lützowstraße 84, zum Preise von 60 Pf. für den einzelnen Schnitt (Rock oder Taille). Modenwelt = Abonnentinnen erhalten ihn für 25 Pf. portofrei.

Der Mais und seine Verwendung in der Küche.

Die Maisspeisen sind so schmackhaft, leicht verdaulich und nährend, abgesehen von ihrer Billigkeit, daß sie allüberall eingeführt zu werden verdienen. In der Ostschweiz ist deren Gebrauch allgemein. Dem braunen Sohn des Südens, dem Italiener-Arbeiter, bildet der Mais den wesentlichsten Teil der Nahrung; ein ansehnliches Stück Polenta mit Käse dazu, ohne eine andere Zutat, ist ein frugales Mittagmahl, und doch trotz sein Körper der härtesten Arbeit. Der Maisbrot ist sehr vielseitig; aber in welcher Form es sei, ist die Polenta sehr empfehlenswert zum Frühstück mit Milch, für unsere arbeitende Bevölkerung und

ganz besonders für Kinder und junge Leute, da dieses Gericht wirklich sättigt und niemals dem Magen zur Last fällt. Vorzüglich ist die Polenta als Zuspeise zu Braten, Ragout, Geflügel usw. „Außen gelb innen Gold.“ Hier folgen einige Anweisungen über die Zubereitung verschiedener Maisspeisen; mögen diese mancher Hausfrau willkommen und nützlich sein. Im Mais besteht aber ein großer Unterschied, darauf achte man wohl; das Beste von diesem Produkt ist der italienische Maisgries, und dieser muß von feinsten, gut getrockneter Frucht herrühren. Prima Ware bietet größern Vorteil, d. h. das Teuerste kann doch das Billigste sein; es wird viel mehr Wasser ziehen als eine Qualität von untergeordneter Ware. — Polenta. Für drei bis vier Personen rechnet man anderthalb Liter Wasser und $\frac{1}{2}$ Kilo Maisgries prima Qualität. Man setze in einer Pfanne das Wasser auf gutes Feuer und gebe gleich anfangs mit dem kalten Wasser ein großes Stück frische Butter dazu. Wenn es siedet so kommt Salz hinzu und zugleich das Mehl auf einmal, worauf man dies ein Weilchen ungestört kochen läßt, ca. eine Minute. Nun rührt man es mit einem hölzernen Kochlöffel leicht und derart, daß die Masse immer umgekehrt wird, von unten nach oben. Wenn die Polenta gehörig durchgekocht ist (es kann in 10 bis 15 Minuten der Fall sein, immer bei gutem Feuer) so löst sich die Masse vom Spaten und von der Pfanne und entwickelt schon im Geruch etwas Kräftiges. Nun soll sie aber gleich zu Tisch; man drücke die Polenta in eine reine, butterbestrichene, hübsche Blechform und stürze den Inhalt auf den Anrichteteller; so gleicht sie einem Pudding. Das Gericht eignet sich für den Mittagstisch als Zuspeise oder auch zum Frühstück. Viele lieben Käse dazu; es mundet auch mit etwas Konfitüre besonders den Kindern, und ist vielem andern vorzuziehen. — Polenta mit Milch. Gleichwie die erstere zubereitet, doch statt Wasser wird gute Milch genommen und die Butter weggelassen. Wenn diese Polenta fertig ist, nimmt man sie sogleich in eine Bratpfanne heraus, wo dieselbe mit etwas Butter auf beiden Seiten gut angebraten wird; eignet sich als Zuspeise zu Fleisch oder Kompott. — Geröstete Polenta. Die wie Nr. 1 am besten schon am Vorabend zubereitete Polenta wird in dünne Scheiben geschnitten, ungefähr wie Kartoffeln zum Rösten und mit etwas Butter gut durchbraten. Ist auch zum Frühstück beliebt und macht das Brot überflüssig. — Polenta-Ribbel. Die Polenta wird mit Weglassung der Butter etwas dicker gekocht als Nr. 1, somit muß mehr Gries dazu genommen werden. Sobald es fertig gekocht ist, wird es in die Bratpfanne genommen und mit heißer Butter unter beständigem Zerkleinern mit der Bratschaufel geröstet, bis es ganz fein geworden ist. — Maisbri. In anderthalb Liter Milch rührt man nach und nach 150 Gr.

Maisgries, salze nach Bedarf und lasse dies auf leichtem Feuer eine halbe Stunde kochen unter fleißigem Rühren, damit es nicht ansetzt. Vor dem Anrichten gibt man gern ein Stückchen frische Butter dazu. Sehr gut für den Mittagstisch und besonders für Kinder.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Sauce tortue. In ein wenig Butter wird eine fein geschnittene Zwiebel, ein zerschnittenes Rübli, etwas grob verwiegte Kräuter mit 50 Gramm in Würfelchen geschnittenem Rohschinken auf mäßigem Feuer gedünstet, anderthalb Tassen gute braune Grundsauce, sowie ein halbes Glas Madeira, etwas Tomatenpuree und einige Pfefferkörner hinzugefügt, alles aufgekocht (auf mäßigem Feuer), durchpassiert, wieder aufs Feuer gegeben und nun gar gekocht. Durch Beigabe von einer Prise Cahennepfeffer und etwas Liebigs Fleischextrakt wird die Sauce beim Anrichten noch pikanter gemacht.

*

Braunes Kastanienmus. Die Kastanien werden, nachdem sie geschält und in Fleischbrühe recht weich gekocht sind, durch ein feines Haarsieb gestrichen, etwas gesalzen, ein klein wenig gezuckert und mit einem Stück frischer Butter, dem nötigen braunen Jus, nebst einem Glas Madeirawein auf dem Feuer zu einem nicht allzu dicken Purée abgerührt.

*

Verdämpfter Spinat. Die Spinatblätter entstielt man, wischt sie sauber und gibt sie in eine Pfanne, in welcher der Boden mit kochendem Wasser bedeckt ist. Nachdem der Spinat kurz, zirka 5—10 Minuten, gekocht hat, schüttet man ihn auf ein Sieb und läßt das Wasser sorgfältig in einen Topf tropfen. Ist der Spinat nicht mehr ganz jung und schon etwas bitter, kann man ihn im Sieb einen Moment unter kaltes fließendes Wasser halten. In Butter dünstet man dann gehackte Zwiebeln hellgelb, gibt den fein verwiegten Spinat hinein, und nachdem dieser einige Minuten gedämpft ist, streut man etwas Mehl, Salz und nach Belieben Muskat oder Pfeffer darüber. Dann wird so viel als nötig von dem Spinatwasser und Milch oder saurer Rahm beigefügt, bis der Spinat die richtige Dicke hat. Vor dem Anrichten ein Stück frische Butter hinzugegeben, verfeinert den Geschmack.

*

Kastaniengemüse. 1 Kilogr. gedörrte Kastanien, $\frac{3}{4}$ Liter Wasser, wenig Salz, 1 Gr. Zucker, 50 Gr. süße Butter, 2 Deziliter

Milch. Die Kastanien werden 2 Tage lang in viel Wasser eingeweicht, dann sorgfältig enthäutet und mit $\frac{3}{4}$ Liter Wasser und wenig Salz auf's Feuer gebracht. Sie müssen 2 Stunden zugedeckt kochen. Wenn fast kein Wasser mehr daran ist, so gibt man die kochende Milch, Butter und Zucker dazu und läßt diese Sauce noch einkochen. Statt Milch und Zucker kann man auch etwas mehr Salz, geröstete Zwiebel und 1 Prise Mehl dazu geben.

*

Krautzwecken. Man nehme einen Kopf Kraut, schneide es fein und dünste es in reichlich Speck schön goldgelb. Dann mache man einen festen Nudelteig, walke ihn $\frac{1}{3}$ Centim. dick aus und schneide daraus Zwecken (viereckige Stückchen im Durchmesser von ungefähr $\frac{1}{2}$ Centimeter), je kleiner, desto geschmackvoller, siede die Zwecken, schütte sie dann in ein Sieb, übergieße sie mit kaltem Wasser, lasse dies gut abtropfen, und mische die Zwecken unter das Kraut. Gut gesalzen und ein wenig gepfeffert gibt man sie zu Tische.

*

Winke für das Kochen von Sauerkraut. Die Hauptsachen, wohlgeschmeckenden Sauerkohl zu erhalten, bestehen darin, daß man auf eine gute Bezugsquelle sieht, damit der Kohl nicht so grob und scharf ist, zweitens in der Sorgfalt bei seiner Bereitung. Man darf denselben nie in eisernem Geschirr kochen, am besten wird er in feuerfestem, irdenem Geschirr gekocht, aber auch ein Emailtopf, wie man sie heutzutage in den meisten Küchen antrifft, ist zweckmäßig. Der Kohl wird zuerst kräftig ausgedrückt, damit nicht soviel saures Wasser an ihm bleibt, in einen Schmortopf gegeben, in dem man etwas gutes, reines Schweineschmalz aufgelöst hat, gut zugedeckt, langsam gar geschmort, mit Zucker abgeschmeckt und mit etwas in Butter gar gedünstetem Mehl verkocht. Man kann aber auch nach einer kurzen Weile des Schmorens etwas Weißwein dazufügen. Die Zugabe von Essig nimmt dem Kohl den feinen Geschmack. Auf andere Weise verfährt man, indem man den Kohl so wie er aus dem Faß kommt mit ein bis zwei Obertassen Wasser auf gelindes Feuer stellt, 8 bis 10 Minuten abwällen läßt, dann die Flüssigkeit durch ein Sieb abgießt, den Kohl abtropfen läßt, mit zwei Holzlöffeln etwas ausdrückt, dann in kochendes Schmalz legt und weiter behandelt.

*

Vanilleschnitten. Ein Eßlöffel saurer Rahm, 140 Gr. süße Butter, 210 Gr. Mehl und zwei Eigelb werden auf dem Nudelbrett zu einem feinen Teig verarbeitet, ausgewalkt, fingerlange und zwei Finger breite Stückchen daraus geschnitten, dann 140 Gr. feingesiebter Zucker mit dem Schnee von zwei Eiweiß eine halbe Stunde gerührt,

140 Gr. abgebrühte und abgezogene, längliche Mandeln, etwas Vanille, der Saft einer halben Zitrone darangerührt, die Schnitten bestrichen und in nicht zu heißer Röhre gebacken.

*

Griespudding. Einen ziemlich dick gekochten Milchgries, dem man Zitronenrinde, Weinbeeren und Zucker beigelegt hat, läßt man erkalten. Für einen mittelgroßen Pudding rechnet man 5—6 Eier; das Gelbe davon wird mit einem Stück frischer Butter dem Gries beigelegt und sehr gut verrührt. Das Weiße der Eier zu Schnee geschwungen, wird erst zuletzt leicht der gut verklopften Masse beigelegt, welche dann in ein gut mit Butter bestrichenen Modell getan wird und in heißem Ofen schön gelb-braun gebacken. Am besten paßt dazu ein Syrup mit rotem Wein und Zimmt, oder, noch besser ein Syrup mit Kirschwasser. Diese Speise wird gewöhnlich warm gegessen und bildet ein herrliches Entremets; kann aber auch kalt gegessen werden. Natürlich muß der Pudding auch sorgfältig umgestürzt werden.

*

Frankfurter Pudding. Hierzu braucht man 725 Gr. gerieb. Schwarzbrot, 8 Eier, 125 Gr. gestoßene Mandeln, 125 Gr. Zucker, 60 Gr. Schokolade, 60 Gr. fein geschnittenen Zitronat, 60 Gr. Korinthen, Zitronengelb, 1 Teelöffel voll Zimmt, ebensoviel Nelken, ein Glas Rum. — Der Zucker wird mit den Mandeln, dem Zitronat, dem Gewürz, den Korinthen und den 8 Eigelb schaumig gerührt; das im Rum eingeweichte Brot, die geriebene Schokolade und der feste Schnee von den 8 Eiweiß behutsam unter die Masse gemischt, in die mit Butter ausgestrichene Puddingform gefüllt und eine Stunde gekocht.

*

Das Waschen von Gemüse. Die meisten Gemüsearten verlieren den ihnen eigentümlichen Geschmack, wenn man sie lange im Wasser läßt. Es ist wohl unerläßlich, das Gemüse zu waschen, weil es oft staubig und schmutzig ist, doch vermeide man es, lange vor der Zubereitung die Waschung vorzunehmen, sondern lasse dies knapp vorher geschehen und schütte das Wasser gut ab, damit so wenig als möglich daran hängen bleibe. Dies gilt auch vom Salat, der geradezu ungenießbar wird, wenn er länger als nötig im Wasser bleibt. Am besten ist es, das Gemüse nach dem Waschen mit einem Tuch abzutrocknen.

*

Kostflecke. Die fleckigen Stellen werden mit Zitronensäure betupft, der Sonne ausgesetzt und dann in reinem Wasser ausgewaschen. Eventuell muß das Verfahren, das für die Wäsche vollkommen unschädlich ist, wiederholt werden.